

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig . . . . .	K 8.20
Halbjährig . . . . .	K 16.40
Jahres . . . . .	K 32.80
für Cilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich . . . . .	K 1.10
Vierteljährig . . . . .	K 3.30
Halbjährig . . . . .	K 6.60
Jahres . . . . .	K 13.20
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.	

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

# Deutsche Wacht

Nr. 78

Cilli, Samstag, den 30. September 1911.

36. Jahrgang.

## Krieg.

Die italienische Regierung hat Donnerstag der Türkei ein Ultimatum gestellt, binnen 24 Stunden sich mit der Okkupation von Tripolis durch Italien einverstanden zu erklären, da Italien sich auf gütliche Verhandlungen zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen in Tripolis mit der ottomanischen Regierung nicht mehr einlassen kann, zumal diese Verhandlungen bisher niemals zu einem Ergebnisse geführt. In dem Ultimatum wird mit großer Schärfe auf die Verwahrlosung der Zustände in Tripolis hingewiesen und daraus das Recht abgeleitet, in diesem Mittelmeerlande im Namen der Kultur Ordnung zu machen. Die türkische Regierung hat dieses Ultimatum abgelehnt und seit Freitag nachmittags 3 Uhr befinden sich die Türkei und Italien im Kriegszustande.

Wir stehen vor einer kriegerischen Unternehmung, die dem europäischen Frieden in der Tat sehr gefährlich werden kann, indem dadurch in erster Linie der Dreibund in seinen Fugen erschüttert werden muß. Es ist einerseits für Oesterreich und Deutschland unmöglich, in dieser Frage eine gegen Italien gerichtete Stellung einzunehmen, andererseits ist aber Deutschland der beste und treueste Bundesgenosse der Türkei und bei den ungeheuren handelspolitischen Interessen, die in erster Linie Deutschland, aber auch Oesterreich in der Levante, in Kleinasien zu wahren haben, ist es wieder ausgeschlossen, daß sich Italien irgendetwas, wenn auch nur moralischen Sympathie der beiden Dreibundstaaten rühmen dürfte. Die englische Def-

fentlichkeit hat bereits in leidenschaftlicher Weise gegen die Extratour Italiens Stellung genommen und es ist angesichts der Marokkoverwicklungen in der Tat nicht ausgeschlossen, daß das Kriegsabenteuer in Tripolis auch andere Mächte in seinen Strudel hineinziehen wird.

Italien blockiert die sämtlichen Häfen von Tripolis und es wird offenbar zur See die türkische Macht nicht aufkommen lassen. Allein es steht vor einem schweren wirtschaftlichen Kriege, denn sein Handel, der ohne die türkischen Absatzgebiete auf ein Minimum eingeschränkt bleibt, wird eine ungeheure Belastungsprobe auszuhalten haben. Andererseits ist aber kaum anzunehmen, daß die Okkupation des sehr unwirtschaftlichen und unwegsamen Landes Tripolis in kurzer Zeit wird erfolgen können, weil in Tripolis die einheimischen Stämme den Italienern mit einer ungeahnten Macht und zweifellos auch mit starker auswärtiger Unterstützung entgegentreten werden. Die Italiener haben bekanntlich auf afrikanischen Boden sich der Gunst des Kriegsglückes bisher noch nicht erfreuen können und so mag man den kommenden Ereignissen immerhin mit großer Sorge entgegenblicken.

Auf dem Balkan selbst dürfte der Krieg einen Rückschlag ausüben, man spricht davon daß Kreta die Unabhängigkeit anstrebt, daß die Türken in Thessalien einzufallen gedenken. Gerüchte schwirren durch die Luft, die uns deutlich zeigen, welch ein verhängnisvoller Herd der Balkan mit allen seinen Kriegsfragen bleibt.

überanstrengt; ich würde Dir kein guter Gesellschafter sein können, — vergib . . .

Ein anderes Mal: Durch die Erkrankung des Physikus ist meine Zeit jetzt außerordentlich in Anspruch genommen. Ich weiß daher nicht, ob es mir möglich sein wird, heute zu kommen. Verzeih . . .

Als er gestern abend bei ihr war, und die Frau Witte so plötzlich in heller Angst gelaufen kam, ihn zu ihrem fieberkranken Kinde zu holen, wie war er da so hastig, so übermäßig bereitwillig aufgesprungen, gerade, als begrüße er die Unterbrechung als eine Erlösung.

Mein Gott, wo war ihr Glück, wo die Harmonie zwischen ihnen geblieben? Das selige Frohgefühl in ihr, ihre Unbefangenheit waren dahin. blieb er aus, so befürchtete sie alles mögliche, kam er, so beobachtete sie ihn mit geheimem Beben, legte an jedes seiner Worte die Sonde, — seiner Worte, die ihr sonst ein Spiegel seiner Liebe waren — seiner Liebe zu ihr. . . .

Die Hände in dem reichen Paar vergraben, saß sie da. Ihre Seele rang mit tränenlosem Weinen. Was konnte nur zwischen ihm und ihr getreten sein? Sie waren doch sonst eins gewesen! Damals hatte er immer Zeit für sie gefunden. „Bei Dir mein Lieb! Dies Ziel ist das Zauberwort, das mir den Tag mit seinen Mühen vergoldet,“ hatte er damals gesagt.

Sie sprang plötzlich auf, und schritt wie verfolgt im Zimmer auf und ab.

Sie hatte es doch einst besessen, das Glück seiner Liebe! Und sie war nicht daran schuld, daß es anders geworden, — die gleiche Zärtlichkeit wie einst brachte sie ihm entgegen, das mußte er doch

## Der Dreibund und Tripolis.

In einem französischen Blatte ist die Tripolisfrage mit dem Dreibund in eine Beziehung gebracht worden, die nach der Lage der Dinge nicht vorhanden ist, denn es entspricht nicht den Tatsachen, daß aus dem Engagement Italiens in Tripolis den beiden anderen Dreibundmächten irgendwelche Verpflichtungen erwachsen. — Die jüngste Wendung in der Tripolisfrage ist durch den letzten italienischen Ministerrat herbeigeführt worden, in dem das Kabinett sich für ein aktives, und zwar gegebenenfalls militärisches Eingreifen entschied, obgleich Ministerpräsident Giolitti eine Reihe Bedenken geltend machte; allein sowohl er als auch der König fügten sich den Gründen, die dafür geltend gemacht wurden, daß Italien unmittelbar nach dem Abschluß der Marokkoverhandlungen die tripolitanische Sache zu Ende bringen müsse. Bis dahin waren die Mächte durch mündliche Mitteilungen lediglich davon unterrichtet gewesen, daß Italien nur seine volkswirtschaftliche Gleichberechtigung in Tripolis anstrebe, die ihm infolge der geographischen Verhältnisse allerdings automatisch zu einer bevorzugten Stellung verhelfen müßte. Darauf beruhte auch die Zuversicht, mit der in diplomatischen Kreisen auf eine friedliche Austragung gerechnet wurde. Die plötzliche Wendung in der offiziellen italienischen Auffassung kam deshalb einigermaßen überraschend, wenigstens dort, wo man mit Rom über Tripolis niemals in diplomatischer Korrespondenz gestanden war. Es ist deshalb auch ganz unrichtig, daß Oesterreich-Ungarn Italien bereits anlässlich der Einverleibung Bosniens hinsichtlich einer Besitzergreifung von Tripolis irgendwelche Zusicherungen gegeben habe. Bekanntlich bildete Tripolis den Gegenstand von Abmachungen zwischen

auch empfinden. Was nur konnte die Ursache sein, daß er aufgehört hatte, sie zu lieben?

Da war er ausgedacht, dieser entsetzliche Gedanke, vor dem sie bis heute in feiger Flucht geflohen war.

Einem aufblitzenden Gedanken folgend, trat sie vor den Spiegel hin. Prüfend, kritisierend glitt ihr Blick über ihr Bild hin. Das war noch die nämliche schlankte Gestalt, die er so gern gesehen, das feine Köpfchen, mit goldig schimmerndem Haar. Die Büge ein wenig müder jetzt — wie sollten sie nicht? — Die Farbe etwas matter, und —

Plötzlich ward ihr Blick starr. Er glitt von ihrem Spiegelbilde ab, verlor sich. . . . Gleich einem Traumbild war vor ihrem Geiste eine Erinnerung aufgetaucht: In weißen Riffen ruhend ein blutjunges, süßes, von dunklem Gelock umrahmtes Antlitz und zwei traurige Zauberaugen —

„Das Auto des Herrn Doktors ist mit einer Radlerin zusammengestoßen, — es hat ein Unglück gegeben, die Radlerin ist schwer verletzt,“ hörte sie im Geiste wieder den Diener ihres Verlobten sagen, als er vor nunmehr sechs Wochen ihr die Meldung gebracht.

„Und der Herr Doktor läßt sagen, das gnädige Fräulein möchten doch einmal nach der Kranken sehen, — es wäre dem Herrn Doktor angenehm, — Mansteinstraße 10 wohnt sie“, hatte der Johann geschlossen.

Marga Sternberg hat die Hand über die Augen gelegt. Urplötzlich ist ihr die Erinnerung gekommen und damit die Erkenntnis —

Ausstöhnend birgt sie das Haupt in den Händen. Leidenschaftliches Weinen erschüttert ihre Gestalt jetzt. Jeder Zweifel ist jetzt von ihr gewichen

(Nachdruck verboten)

## Serbstahnung.

Novellette von L. Ellert.

Der Herbstwind rüttelte an den Bäumen und hielt reiche Ernte unter dem teils buntgefärbten, teils schon braunen Laub.

Marga Sternberg sah vom Fenster aus dem Spiel der welken Blätter zu auf den Kieswegen des Gartens. Sie konnte sich bei dem Anblick eines Frühtelns nicht erwehren. Etwas Verwandtes war zwischen der Herbststimmung draußen und ihrer Seelenstimmung. Nicht heute erst. Langsam war er gekommen, dieser Argwohn, langsam, wie das sommergrüne Laub sich golden färbt, langsam, wie die Blumenpracht versiegt war, die so oft ihr Auge erfreut.

Noch ahnte niemand davon. Man hielt sie für beneidenswert glücklich, obgleich ihre Eltern und Geschwister tot, sie alleinstehend war. Für die Menge war sie die reiche Erbin, und die Braut des beliebtesten Arztes der Stadt, für den so manches Frauenherz schwärmte. Man rühmte, sie sei hübsch, elegant und lebenswürdig. Sie habe ein tiefes Gemüt und liebe ihren Verlobten sehr.

Er war leztthin nervös geworden. Oft wortlang, was sonst nicht seine Art, dann plötzlich überlaut und lustig, als wolle er sie hinwegtäuschen über irgend etwas.

Es war nicht Einbildung ihrerseits, es bestand dieses etwas. Unsichtbar war es da, spürte sie es. Aus seinem flüchtigen Ruff, wenn er kam und ging, aus den immer häufiger kommenden Briefchen, in denen er ihr schrieb: dispensiere mich für heute, liebes Herz. Ich fühle mich nicht aufgelegt, bin



Italien und Frankreich, an denen man weder in Wien noch in Berlin mitgewirkt hatte, ja von denen man erst zwei Jahre später offiziell Kenntnis erhielt. Es war das was Fürst Bülow seinerzeit eine Extratour Italiens nannte. Italien wurde nun nicht gehindert auf der Konferenz von Algiras infolge dieses Engagements auf die Seite Frankreichs zu treten und schon daraus ergibt sich, daß die beiden Dreibundmächte auch jetzt bei Abwicklung dieses Engagements die Wohltat des „Desinteressements“ für sich in Anspruch nehmen können. Trotzdem hat man in Wien und Berlin nicht mit Beweisen der Sympathie für die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen Italiens in Tripolis zurückgehalten, an beiden Orten legt man jedoch nach wie vor großen Wert darauf, daß dieses Ziel im Wege diplomatischer Verhandlungen erreicht wird und nicht Komplikationen entstehen, die auf die kaum beruhigten Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel wieder störend einwirken könnten. Wenn in der Presse davon gesprochen wurde, daß Oesterreich Ungarn ein militärisches Eingreifen Italiens in Tripolis zum Anlasse für die Besetzung Novibazars und Albanien nehmen werde, so ist das durchaus unzutreffend; sollte ein Konflikt zwischen Italien und der Türkei unvermeidlich sein, so wird es im Gegenteil die Hauptaufgabe der beiden Dreibundmächte sein, diesen Konflikt auf sein Objekt zu beschränken und sein Uebergreifen auf europäisches Gebiet zu verhindern. Nur daraus würde für die Wiener und Berliner Politik die Notwendigkeit einer bestimmten, über den Rahmen des allgemeinen Wunsches nach einer friedlichen Regelung der Tripolisfrage hinausgehende Stellungnahme sich ergeben.

## Politische Rundschau. Inland.

### Die tschechischen Schulen in Wien.

Bürgermeister Dr. Neumayer hat drei tschechische Privatschulen des Komensky-Vereines in Wien behördlich sperren lassen, da die betreffenden Häuser zu Schulzwecken nicht bei der zuständigen Behörde angemeldet worden war. Die Tschechen nahmen dies sofort zum Anlasse, um das tschechische Staatsrecht sofort auf Niederösterreich auszuweiten und einerseits das Eingreifen der Regierung gegen die Verfügung des Wiener Bürgermeisters zu fordern, andererseits aber den Deutschen in Böhmen mit dem Abbruch der Ausgleichsverhandlungen zu drohen. Das Heiterste dabei ist, daß die Tschechischradikalen, die doch sonst so sehr für die Autonomie der Landtage schwärmen, die Schließung der drei tschechischen Schulen in Wien, im böhmischen Landtage zur Sprache bringen, ihn also mit einer Angelegenheit beschäftigen wollen, die ihn gar nichts angeht. Zu

diesem tschechischen, allmählich ganz Oesterreich aufsaugenden Staatsrecht scheint sich auch die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, das führende Blatt der „deutschen“ Sozialdemokratie in Oesterreich, zu bekennen, denn sie bezeichnet die Verfügung des Wiener Bürgermeisters als „neue Schikanen gegen die Wiener Tschechen“.

### Der slowenische Schulverein

zählt derzeit insgesamt 225 Zweigvereine mit rund 18.000 Mitgliedern und unterhält 20 Kindergärten mit 1329 Kindern und 7 Volksschulen mit 32 Klassen die von 1716 Kindern frequentiert wurden. In Triest wird das Schulgebäude im kommenden Jahre durch einen modernen Neubau ersetzt und in Steiermark und Kärnten je eine neue Volksschule errichtet werden. In der Hauptversammlung wies der Reichsratsabgeordnete für Triest, Dr. Rybar, auf die Bedeutung Triests für das Südbalantikum hin. Bei den jüngsten Reichsratswahlen sind in Triest rund 15.000 slowenische Stimmen abgegeben worden, während die herrschende italienische Partei nur noch 20.000 Stimmen aufzubringen vermochte. Das sei ein Erfolg, der dazu auffordere, die überschüssige ländliche slowenische Bevölkerung nach Triest zu leiten.

### Die Krise in der christlichsozialen Partei.

Kürzlich fand eine Sitzung des gemeinderätlichen Bürgerklubs statt, in der bekanntlich die Entscheidung fallen sollte, ob die Mitglieder der Nationalen Vereinigung im Bürgerklub verbleiben werden oder nicht. Mittlerweile bereitet sich aber auch eine andere Aktion vor, die darauf hinausgeht, dem Oberkurator Steiner die demnächst freierwerdende Landesauschussstelle, die bisher Dr. Geymann inne hatte, zu überlassen, während Dr. Weiskirchner die jetzt von Steiner bekleidete Obmannstelle im gemeinderätlichen Bürgerklub erhalten soll. Daß diese Nachrichten keineswegs der Begründung entbehren, geht aus der Haltung des unter dem Einflusse des katholischen Volksbundes stehenden jesuitischen Flügels der christlichsozialen Partei hervor. So bringt die „Germania“, das Hauptorgan der reichsdeutschen Klerikalen, in ihrer letzten Sonntagsnummer an leitender Stelle einen von klerikaler Seite Oesterreichs inspirierten Artikel, in dem es u. a. heißt: „In Wien werden die Zustände in der christlichsozialen Partei immer trostloser. Die neuorganisierte Parteileitung will sich ihre Wirkungskreise im Rathaus und im Landhaus sichern, und geht darauf aus, die einträglichsten Posten unter sich zu verteilen. Das Rathaus soll für Weiskirchner zum Austragstübel werden und Steiner soll wieder in das Landhaus einziehen. Man will Geymann aus seiner Stellung im Landesauschusse hinausetzen und soll sogar vom Landmarschall Prinzen Liechtenstein verlangt haben, daß er Geymann auffordere, sein Amt niederzulegen. Prinz Liechtenstein ging aber darauf nicht ein. Besonders sollen es Weiskirchner

und Steiner sein, die Geymann um jeden Preis verdrängen wollen. Auch in der Gruppe der niederösterreichischen Landgemeindenvertreter, die bisher christlichsozial waren, gährt es gewaltig. Diese Gruppe beabsichtigt, sich mit den liberalen Abgeordneten des Großgrundbesitzes im Landtage zusammenzutun, um vereint gegen die Vertreter Wiens und der übrigen Städte Niederösterreichs im agrarischen Sinne aufzutreten. Auch die Verhältnisse der christlichsozialen Partei im Abgeordnetenhaus gestalten sich recht trostlos.“ Das Zentrumsblatt enthielt dafür gewisse Leute recht unangenehme Kulissenheimnisse aus dem christlichsozialen Lager, und da das genannte Blatt über die Wiener Parteiverhältnisse vom klerikalen Flügel der christlichsozialen Partei unterrichtet wird, kommt seinen Ausführungen besondere Bedeutung zu. Es sieht demnach mit den Reorganisationsplänen sowohl der Weiskirchner-Steiner-Gruppe als auch der vom katholischen Volksbund gestützten Jesuitenpartei recht schlecht aus.

## Aus Stadt und Land.

### Gillier Gemeinderat.

Der Gillier Gemeinderat hielt am 29. d. unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Dr. H. von Jabornegg eine öffentliche Sitzung ab, in der unter anderem folgende Gegenstände beraten wurden:

Der Vorsitzende brachte eine Zuschrift des l. u. l. 3. Korpskommandos betreffend die Transaktion hinsichtlich der Spitalkaserne zur Verlesung. Der Vorsitzende entrollte in kurzen Worten ein klares Bild über die bereits durch mehrere Jahre hindurch gepflogenen Verhandlungen, welche nun ihren Abschluß gefunden haben. Die Stadtgemeinde Gilli übernimmt das gegenwärtige Marodenhaus um den Betrag von 48.000 Kronen ins Eigentum. Der Bau des neuen Marodenhauses wird der Stadtgemeinde übertragen und ihr die Differenz zwischen den Kosten des Neubaus und dem Schätzungswerte der alten Spitalkaserne von Seite des Avarars vergütet werden. Mit dem Baue wird im Frühjahr 1912 begonnen werden. (Zur Kenntnis genommen.)

Das Ansuchen des Kaufmannes Herrn Johann Kofj um Verkauf der Bauparzelle in der Neugasse zwischen dem Deutschen Hause und dem Besitze des Photographen Herrn Lenz wird nach längerer Besprechung zwecks geschäftsordnungsmäßiger Behandlung abgelehnt.

Sobann kam eine Zuschrift des Deutschen Vereines bezüglich der zu treffenden Maßnahmen gegen die Fleissteuerung zur Verlesung. Der Deutsche Verein ersucht nämlich den Gemeinderat, hauptsächlich in zwei Richtungen tätig zu sein, und zwar: 1. Die Einreihung der Stadt Gilli unter die Konsumorte der serbischen Fleischausfuhr zu erlangen, für die

und damit die Hoffnung, daß sie sich getäuscht habe über des Doktors verändertes Wesen. Sonnenklar weiß sie es jetzt: Er hatte die Verunglückte in ärztliche Behandlung genommen — selbstverständlich. Er hatte seine ganze Kunst aufgebieten, dieses Leben zu retten, wie er selbst einmal gesagt, — auch das war selbstverständlich, da sein Fahrzeug die Veranlassung zu dem Unfall gegeben, — und es war ihm gelungen, dieses Leben zu erhalten, wie sie wußte. Und dieses junge Leben war ein ungewöhnlich holdes — auch dies wußte sie.

Mit welchem Recht aber durfte hieran ihre Zukunft scheitern? Wer einen Arzt heiraten will, darf nicht eifersüchtig sein. An ihr lag es hier, zu überwinden, — dem Geliebten die verbotene Regung zu verzeihen. Er würde sich zu ihr zurückfinden, sobald seine ärztlichen Besuche bei der Patientin überflüssig wurden. Er würde die kurze Episode vergessen, und auch sie würde vergessen . . .

Wer das könnte! Ruhigen Blutes abwarten, ob das Experiment glückte oder nicht?! Nein! nein! Und wenn ihr Lebensschiff darüber zerschellte, sie brachte dies nicht fertig, sie nicht! Sie ließ sich nicht an Almosen genügen, ihr Stolz nicht und ihr heißes Herz nicht! Gewißheit sich verschaffen, war hier der einzig rechte Weg!

Wo wohnte doch das Mädchen noch? Richtig, Mansteinstraße 10. Ja — ja, so war es am sichersten, — unter dem Vorwand, einmal nachfragen zu wollen, wie die Patientin sich jetzt fühle, wollte sie diese besuchen. An deren Unbefangenheit oder Verwirrung würde sie bald herausfinden, wie es stand.

Ein fester Wille vermag oft viel. Als sie eine Viertelstunde später über die Straße schritt, ahnte keiner der ihr Begegnenden, wie es in ihr aussah.

Mancher Kopf wandte sich nach der anmutigen, mit vornehmer Einfachheit gekleideten Mädchengestalt um, deren Herz in atemberaubenden Schlägen pochte, indes ihr Blick fast sehnsüchtig dem Vogelschwarm folgte, der durch die herbliche Luft gegen Süden zog.

Ein feiner Regen begann zu fallen. Dazu feuchtmodriger Duft — jener Duft, der von dem großen Sterben in der Natur erzählt.

Das ist die Zeit, wo das Menschenherz so ganz besonders sich nach Liebe sehnt, nach einem Platz an treuem Herzen, — nach Sonnenschein der Seele, der die düsteren Tage erhellt.

Und sie hat niemand, der ihrem Herzen nahe steht, als ihn! Nie ist der „reichen Erbin“ ihre Verlassenheit, ihre Einsamkeit auf Erden klarer und schmerzlicher zum Bewußtsein gekommen als jetzt. Die sogenannten „guten Freundinnen“ — auch Marga Sternberg hat solche und sogar ihrer viele — würden sicherlich schadensfroh triumphieren, wenn ihr Glück in Trümmern ging. Es sei nur gerecht, würde man sich zuraunen, daß das Schicksal auch sie einmal heimsuchte, die so lange auf der Sonnenseite des Lebens gewandelt. —

Mein Gott, wohin verirrt sie sich mit ihren Gedanken? Das war ja alles so nebensächlich, so entsehrlich gleichgültig gegenüber ihrer Herzensnot.

Jetzt biegt sie in die Mansteinstraße ein — langsamer wird ihr Schritt. Welcher Art werden ihre Gefühle sein, wenn sie diesen Weg zurücknimmt?

Ihre Unruhe steigt ins Unerträgliche. Die Straßenlaternen werfen ihren ungewissen Schein über die regenglänzende Straße. Lärmende Tritte, schwagende Stimmen tönen hinter ihr. Eine Schar heimkehrender Fabrikarbeiter drängt an ihr vorbei,

— ein brandweindunstiger Atem trifft sie. Und nun ein rohes Lachen. —

Geängstigt und angewidert nimmt sie hastig die wenigen Häuser. Ihre Gedanken sind plötzlich zerstreut. Und wie von ungefähr kommt es ihr — wie, wenn das Gefürchtete nur auf Einbildung ihrer erregten Sinne beruhte?! Konnte nicht tatsächlich Ueberanstrengung im Beruf den Doktor so verändert haben?

Wie ein Lichtstrahl fällt der Gedanke in ihre Seele. Durch die Dämmerung leuchtet jetzt ein Schilb. Sie kennt es und den Namen, der darauf steht: Marliese Reinhold, Klavierlehrerin; — sie ist am Ziel.

Werkwürdig — ihr Herz klopfte plötzlich ebemäßig, ihre Aufregung ist gewichen; der glückliche Gedanke eben hat sie wunderbar beruhigt. Wie sehr ein Mensch sich doch von seinen Stimmungen beeinflussen läßt! Fast überflüssig erscheint es ihr jetzt, hier einzudringen.

Ihre Hand ist ruhig, als sie die Haustür öffnet. Dieselbe hat keine Klingel, so daß ihr Eintritt in das Haus fast unhörbar ist. Stille herrscht im Hause. Das trübe Licht einer Flurlampe erhellt die kleine Korridortür, wo die Wirtin wohnt, bei der die Klavierlehrerin einlogiert ist.

Vergebens sucht die Besucherin nach dem Klingelknopf — die Bewohner dieses Hauses scheinen dieses Lebenszeichen nicht zu lieben. Auf einen Druck ihrer Hand gibt die Tür nach und Marga tritt ein.

Zuerst kann sie sich in dem hier herrschenden Dämmerlicht nicht zurechtfinden. Der Korridor hat offenbar mehrere Türen; eine derselben ist angelehnt und ein Lichtstrahl dringt durch die schmale Türöffnung; dahinter klingt Stimmengeflüster.



Einfuhr serbischen Fleisches nach Cilli Sorge zu tragen und hiebei darauf Bedacht zu nehmen, daß als Ablieferungsstelle nicht die Großschlachtereie in Wien, sondern das Grenzschlachthaus in Belgrad bestimmt werde und 2. die Ablieferung argentinischen Fleisches in die Wege zu leiten und dabei in der Erwägung, daß die Lieferung eines Quantums von 5000 Kilogramm ab Triest den Kostenpreis bedeutend niedriger stellt, mit der Stadt Marburg behufs gemeinsamer jeweiliger Abnahme eines solchen Quantums sich ins Einvernehmen zu setzen. Nachdem über diesen Gegenstand eine lebhafteste Wechselrede stattgefunden, wurde der Antrag angenommen, gemäß dem Vorschlage des Deutschen Vereines vorzugehen und den Herrn Bürgermeister zu ersuchen, sogleich die nötigen Schritte zu unternehmen. Anschließend an diese Fleischsteuerungsdebatte berichtete der Herr Bürgermeister, daß nicht nur das Fleisch in Cilli sehr teuer sei, sondern alle übrigen Gegenstände, besonders aber die Gemüsesorten, in Cilli im Preise derart gestiegen sind, wie in keiner anderen Stadt. Man wird daher trachten müssen, Bezugsquellen für Gemüse von auswärts ausfindig zu machen und sofort größere Mengen, zum Beispiel Kartoffeln und Kraut, auf dem Markte abzusetzen, um dadurch die Preise herabzudrücken. Nachdem mehrere Gemeindevorstände zu dieser Anregung gesprochen, wurde der Beschluß gefaßt, beim nächsten Wochenmarkte die Marktpreise festzustellen und dann eventuell sofort zwei Waggons Kartoffeln und ein Wagon Kraut zu bestellen und durch die Gemeinde zu verkaufen, um auf diese Weise eine etwas billigere Anschaffung dieser wichtigsten Lebensartikel zu bewirken.

Der Zuschrift der k. k. Statthaltereie um Gewährung einer jährlichen Subvention an die Odilien-Blindenanstalt in Graz konnte aus finanziellen Gründen nicht willfahrt werden.

Für den Rechtsausschuß berichtete dessen Obmann Herr G.-A. Dr. Schurbi. Das Heimatsrecht wurde verstanden an Goldschmied Josef Jicha, Südbahnrevident i. R. Rischner, Drechslermeister Jakob Krizmann, Geschäftsführer August Kregau, Schneidermeister Josef Leon, Selchmeister Josef Reiszner, Fabrikarbeiter Tekauz, Winzer Josef Janz und Hebamme Marie Kast. Abgelehnt wurden dagegen die Ansuchen der Bedienerin Gertrud Aschlerz und des Fleischhauer Franz Planing. Die Zustimmung der Aufnahme wurde erteilt Herrn Zayntechniker Emanuel Hoppe und die Aufnahmegebühr für Herrn Oberleutnant August Dengel mit 100 K. bestimmt.

Gemäß dem Ansuchen wurde beschlossen, die städtische Realität in der Schmiedgasse nicht zu verkaufen, sondern mit der Niederreißung und Einfriedung des Platzes zu beginnen.

Ueber Ansuchen des Herrn Robert Diehl wird demselben die Bewilligung zur Umlegung der Fuß-

wege vor seiner Realität „Rosenhof“ in Langensfeld unter bestimmten Bedingungen erteilt.

Gemäß dem Antrage desselben Berichterstatters wurde dem Ansuchen der Eheleute Milan und Hermine Hocevar um Schadenersatzleistung für ein Auslagenfenster, das durch das Scheutwerden der städtischen Pferde beschädigt wurde, keine Folge gegeben, vielmehr die Eheleute Hocevar mit ihren Ansprüchen auf den Rechtsweg gewiesen.

Ueber Antrag des Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Kaufser als Berichterstatter des Unterrichtsausschusses wurde dem Ansuchen des Stadtschulrates um Vortreibung der Kosten die durch die Einführung des Knabenhandfertigkeitsunterrichtes erwachsen, keine Folge gegeben.

Herr G.-A. Kaufser erstattete auch den Bericht für den Finanzausschuß. Die Mietvertragskündigung des Herrn Robert Zangger bezüglich des Grafeikellers wurde zur Kenntnis genommen und die Ausschreibung beschlossen.

Das Ansuchen des Säckelwartes des Festan Ausschusses der Südbahnhauptversammlung um Widmung eines Beitrages wurde zurückgezogen.

Dem Ansuchen der verehelichten Sicherheitswacheleute um Bewilligung von Beheizungsmaterial wurde wie in den früheren Jahren Folge gegeben.

Gemäß dem Berichte des Gewerbeausschusses wurde über den Gasthauspächter Josef Stelzer die Vertrauenswürdigkeit ausgesprochen.

Bezüglich des Ansuchens des Gasthofbesizers Johann Modic um Erweiterung seiner Schankkonzession auch auf gebrannte geistige Getränke wurde der Mangel an Lokalbedarf ausgesprochen.

Entsprechend dem Antrage des G.-A. Herrn Karl Mörzl wurde der Krämerin Franziska Bidiz die Bewilligung zur Aufstellung eines Verkaufsstandes auf dem Kirchenplatze gegen Widerruf bei 14tägiger Kündigung erteilt.

Für den Friedhofausschuß berichtete G.-A. Herr Robert Zangger. Gemäß seinem Antrage wurde dem Ansuchen des Friedhofgärtners Bartlma Jartschnigg um eine Lohnerhöhung willfahrt.

Bürgermeister-Stellvertreter Herr Kaufser brachte eine Zuschrift des Hausbesizers Max Sima zur Verlesung, in welcher dieser mit 1. Oktober von der Stadtgemeinde für die Ueberlassung seiner Wiese als Viehplatz, die bisher unentgeltlich erfolgt war, eine Miete von 600 K. für das Jahr verlangt. Mit Rücksicht auf die geringe Beschickung der Viehmärkte wurde beschlossen, von einer Mietung des Viehplatzes abzusehen und die Kündigung des Herrn Sima zur Kenntnis zu nehmen.

Weiters wurde beschlossen, dem Aerar die dem k. k. Bezirksgerichte zur Verfügung gestellten Kanzleiräume mit 1. Oktober 1911 auf ein Jahr zu kündigen; für den Fall der Weiterbelassung des Bezirksgerichtes in dem der Stadtgemeinde gehörigen Gebäude die Miete um 400 K. pro Jahr zu erhöhen.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

**Ernennung im Justizdienste.** Der Kaiser hat den Oberlandesgerichtsrat in Cilli Dr. Gustav Smolej zum Oberlandesgerichtsrat beim Oberlandesgericht in Graz ernannt.

**Vom Justizkanzleidienste.** Der Kaiser hat dem Kanzlei-Obervorsteher beim Kreisgerichte in Cilli, Lukas Bergoc, anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Kanzleidirektors verliehen.

**Vom Postdienste.** Der Postassistent Stephan Bele in Steinbrück wurde über sein Ansuchen nach Marburg a. d. Drau versetzt.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Schulgottesdienst, um 10 Uhr der Hauptgottesdienst statt, in dem Herr Pfarrer May über „Die Predigt der Rebe“ predigen wird. — Es ist dem evangelischen Frauenverein gelungen, in Schwester Käthe Schwarz vom Znaimer Schwesternbund eine überaus tüchtige, liebevolle Gemeindegewesener zu gewinnen. Sie soll den Kranken und Armen, wie den Kindern und Jungfrauen dienen. Auch sonst wird die auf allen Gebieten der internen und chirurgischen Krankenpflege tüchtig ausgebildete Diakonisse denen, die ihrer bedürfen, nach Maßgabe der Möglichkeit zur Verfügung stehen. Sie wird morgen im Hauptgottesdienst feierlich in ihr Amt eingeführt werden. Hierbei wird die Komposition „Der Herr ist mein Hirte“ vom Organisten Eduard Interberger durch Frau Bergkommissär Bauer zum Vortrag gelangen.

**Vom Theater.** Am Montag den 2. Oktober beginnt die Saison mit der Dellinger'schen Operette „Don Cesar“. Das melodische Werk, das erst kürzlich am Raimundtheater in Wien mit

größten Erfolge zur Neueinstudierung gelangte und dort den Spielplan beherrscht, ist von Herrn Regisseur Golba in Szene gesetzt. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Leo Körner. In den Hauptpartien werden sich die Herren Diehl, Fabro, Gerold, Golba, Kaufser und Sunko sowie die Damen Bayer, Merkin und Urban dem Publikum vorstellen. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Blockabonnements zur Eröffnungsvorstellung Giltigkeit haben.

**Wirtschaftsverband Cilli.** Den geehrten Mitgliedern des Wirtschaftsverbandes wird hiemit mitgeteilt, daß die Theaterdirektion wie im Vorjahre auch heuer Theaterermäßigungen gewährt hat und werden Blocks für die erste bis sechste Parterre-Sperrreihe zum Preise von 20-50 Kronen, für die siebente bis neunte Parterre-Sperrreihe zum Preise von 17-50 Kronen, sowie auch Einzelskarten zum bedeutend ermäßigten Preise gegen Vorbringung der Mitgliedskarte beim Obmannstellvertreter Herrn Steuerwalter Pichl im Steueramt abgegeben. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, diese Begünstigung möglichst stark in Anspruch zu nehmen.

**Der bevorstehende Zusammenbruch der Posojilnica in Schönstein.** Donnerstag meldete der „Slovenski Narod“ mit großem Jubel, daß sich die finanzielle Lage der Schönsteiner Posojilnica, die er selbst als kritisch bezeichnen muß, und die, wie es heißt, bis heute den Rechnungsabschluss für das Jahr 1910 der Behörde nicht vorgelegt hat, dadurch gebessert hat, daß dieselbe ihre zwei Schönsteiner Liegenschaften G.-B. 243 und 216 (die ehemals Ivan Bošnjak'sche Lederfabrik und das Elektrizitätswerk) einem gewissen Heinrich Steinherz, Hausbesizer in Wien IV., Schelleingasse 17 um sage! 98.899 K verkauft hat. Verschwiegen hat der Slovenski Narod seinen Lesern, insbesondere der Laibacher Kreditbank und der Cillier Posojilnica, daß der Käufer Heinrich Steinherz von der Schönsteiner Posojilnica, die jetzt vor dem Kaufabschlusse ein bares Darlehen von 10.000 K, rückzahlbar bis Mitte 1913 erhalten hat und daß Heinrich Steinherz in „Berichtigung“ des Kaufschillinges per 98.899 K die auf den Kaufliegenschaften intabulierten Schulden der Posojilnica und zwar der Laibacher Kreditbank per 40.000 K und der Cillier Posojilnica per zirka 80.000 K, also zusammen 120.000 K, übernommen hat — aber wohlgerne, nicht in sein persönliches Zahlungsverprechen. Der Posojilnica in Schönstein blieb das Verwaltungsrecht über obige 2 Etablissements und das „Recht“, die Arbeiter derselben zu bezahlen und die Reparaturkosten zu bestreiten, vorbehalten. Als Vertreter der Schönsteiner Posojilnica fungierte bei diesem famosen Vertrage Doktor Beloslav Kufovec, der für diese Transaktionen nicht nur der Cillier Posojilnica, sondern auch der Laibacher Kreditbank Rede stehen wird. Wir werden sehen, was die Staatsbehörde und die Advokatenkammer zu diesem „Geschäfte“, das die Liquidation der Schönsteiner Posojilnica aufhalten soll, sagen wird.

**Weinlesefest.** Wie wir bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes gemeldet haben, findet morgen Sonntag den 1. Oktober im Saale des Hotel Mohr das Weinlesefest des Verbandes deutscher Arbeiter Cillis und Umgebung statt. Die Vorbereitungen des Festes sind nahezu beendet und harren die geschmückten Räume der Besucher. Das Preisfesteschießen, das bereits um 4 Uhr nachmittags beginnt und dessen Leitung in den bewährten Händen des Obmannstellvertreters Herrn Franz Rebeuschegg liegt, ist mit wertvollen Preisen ausgestattet. Der Einzug des „Burgamoasters“ samt seinem „G'ind“ ist für halb sieben angesetzt; im Falle schönen Wetters ist die Fahrt eines geschmückten Wagens durch die Straßen der Stadt geplant und erfolgt die Abfahrt desselben um 5 Uhr vom Deutschen Hause. Die Musik besorgt die Cillier Musikvereinskapelle mit ihrem neuen „Weißl“. Der Eintritt beträgt 60 Heller; der Beginn des Festes ist auf 6 Uhr abends festgesetzt. Wir rufen unseren Lesern ein „Auf zum Weinlesefest der deutschen Arbeiter beim Mohrentwirt“ zu und wünschen den Veranstaltern den besten Erfolg ihres Festes. Heil!

**Der Landesschulrat** hat dem Oberlehrer in Kerschbach Gregor Polanec anlässlich der erbetteten Versetzung in den dauernden Ruhestand für seine

Im Begriffe auf die Tür, dahinter der Lichtstrahl blinkt, zuzuschreiten, ist ihr plötzlich, als gehe ein Atem in ihrer Nähe. Gleichzeitig fühlt sie eine Hand auf ihrem Arm und eine Stimme flüstert ihr zu:

„Gucken Sie 'mal durch den Türspalt da? Die kleine hübsche Klavierlehrerin läßt sich mit ihrem Schatz, — da mag man doch nicht stören! 'n bißchen vorsichtiger hätten die zwei wohl sein können, zumal die Frau Hansen nicht daheim ist, aber man kennt das ja; — ja, ja, was die Liebe tut!“

Ein halbunterdrücktes Richern begleitete die Worte. Marga Sternberg, deren Augen sich jetzt an das Dämmerlicht gewöhnt, erkennt in der Sprecherin eine gewöhnliche Frau, die einen Korb mit Wäsche am Arme trägt. Dann folgt ihr Blick der gegebenen Richtung. Und nun flammt es fieberig in ihrem Blick auf; jetzt erlischt die Flamme darin, es wird kalt, wehenlos. —

Im Zimmer steht ihr Verlobter, Doktor Berndt, und hält das Mädchen im Arm.

„Meine süße, kleine Grasmücke,“ sagte er, „wenn nur das Scheiden nicht sein müßte.“

„Muß es denn sein, Ewald?“ flüsterte das Mädchen erschauernd. —

In der Frühe des nächsten Morgens erhielt Doktor Berndt einen Brief, dessen Inhalt ihn derart erschütterte, daß er seine Sprechstunden absagen ließ.

Währenddessen entfährt der Bahnzug die Schreiberin des Briefes. Marga Sternberg folgt den Wandervögeln, deren Zug sie gestern sehnsüchtig verfolgt. Wie diesen ist es auch ihr zu herbstlich geworden. Vielleicht erwartet auch sie, wie jene im Süden — Sonnenschein.



vielfährige ersprießliche Leistung im Schuldienste die Anerkennung ausgesprochen. Angestellt wurden als Oberlehrer u. a.: an der Mädchenvolksschule in Brunnndorf der definitive Lehrer an der 4. Knabenvolksschule in Marburg Karl Mayer, an der Volksschule in Rann bei Pettau der definitive Lehrer an der Knabenvolksschule in Pettau Albin Wankmüller; als definitiver Lehrer oder Lehrerin: an der Volksschule in Mured der Lehrersupplent Friedrich Schwarz, an der Volksschule in Mooskirchen die definitive Lehrerin in St. Oswald Johanna Belec und die definitive Lehrerin in St. Martin am Wölmisberg Marie Toplat, an der Mädchen-Volksschule in Brunnndorf die provisorische Lehrerin Therese Juritsch, an der Volksschule in Rohitsch die provisorische Lehrerin Margarete Bodopiuz, an der Volksschule in Rann bei Pettau die provisorische Lehrerin an der Knabenvolksschule in Pettau Jda Rodoschegg, in Markt Gonobitz der Bezirks-Aushilfslehrer in Gonobitz Gustav Svetlin, in Maria-Wüste der definitive Lehrer in St. Margareten bei Pettau Adolf Friedl, in Videm der def. Lehrer in Globoko Johann Cernej, in St. Johann am Draufelde die Supplentin Maria Gobec und der definitive Lehrer in Peilenstein Alexander Rezima, in Pettau Umgebung die prov. Lehrerin Stanisłaja Schreiner, in Monsberg der Lehrersupplent Anton Kozuh, in Winzendorf die prov. Lehrerin Eleonore Ferner, in Sauritsch die Lehrersupplentin Marie Boršic, in Jagerberg die prov. Lehrerin Antonia Witek, in Unterlamm die prov. Lehrerinnen Theresia und Franziska Piesel, in Gonobitz Umgebung der definitive Lehrer in Sromle Ludwig Petric, in St. Lorenzen ob Marburg der Oberlehrer in St. Oswald an der Drau Josef Widmoser; veretzt wurde die definitive Lehrerin in St. Peter im Sulmtale Emilie Skerbinac nach Gradan. Der definitive Lehrerin in Cadram Aloisia Gorjat und der def. Lehrerin in Hl. Geist in der Kolos Marie Plesto wurde der gegenseitige Dienstpostentausch bewilligt.

**Kochkurs in Bad Neuhaus.** Für den staatlichen gastwirtschaftlichen Kochkurs in Bad Neuhaus haben sich beim Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark 19 Teilnehmerinnen gemeldet und wird daher dieser Kurs am 2. Oktober 1911 beginnen. Die strebsame Automobil-Unternehmung Leopold Gangl u. Co., welche stets bereit ist, den Fremdenverkehr in jeder Weise zu fördern, hat in dankenswerter Weise die Beförderung der Kursteilnehmerinnen von der Station Gills nach Bad Neuhaus mittels Automobil-Omnibusses kostenlos zugesichert.

**Von der Bezirksvertretung Oberradkersburg.** Der Kaiser hat die Wahl des Herrn Franz Wratscho, Großgrundbesizers in Ruzdorf, zum Obmann und des Herrn Otto Forzini, Gutbesizers in Rotenturm, zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Oberradkersburg bestätigt.

**Ein gespießter Hund.** Aus Schönstein berichtet man uns: Kürzlich wurde der Hund des Fabrikdirektors Herrn Anton Sauer in Schönstein, als er in den Hof des Gastwirts Pristovjek kam, von dem beim Wirt in Pflege stehenden Josef Kocic mit einer Mistgabel verfolgt. Als er den Hund nicht erreichen konnte, warf er ihm die Gabel nach und traf ihn derart in die Rippengegend, daß die Gabel im Fleische stecken blieb. Der Hund lief hernach noch eine kurze Strecke, um dann tot zusammenzubrechen. Direktor Sauer bewertet den Hund auf 200 Kronen. Gegen den rohen Menschen wurde die Anzeige erstattet.

**Prost Mahlzeit.** Aus St. Marein bei Erlachstein schreibt man uns: Die Nachbarn Marie Krumpal und Alois Zolger, Besitzer in Pristova, leben infolge Wegstreitigkeiten schon seit längerer Zeit in arger Feindschaft. Kürzlich ging nun die Krumpal nach einem Streite abends zur Behausung des Zolger und warf aus Rache durch das Fenster des Wohnzimmer große Steine, wodurch nicht nur die Fensterscheiben in Trümmer gingen, sondern auch die drei Kinder des Zolger, die gerade beim Essen saßen, arg gefährdet waren. Die Steine fielen auf den Tisch nieder und zerschmetterten das Eßgeschirr.

**Eine kroatische Räuberbande.** Nach Mitteilungen aus Drachenburg treibt sich seit ungefähr drei Wochen in der Ortschaft Wodice und deren Umgebung an der kroatischen Grenze eine Einbrecherbande herum, die zur Nachtzeit die dortigen Bewohner in geradezu frecher Weise brandschakt. Die Strolche bringen entweder durch die Fenster oder nach Öffnung der Türen mittels Sperrhaltens in das Innere der Wohnungen ein, schüchtern die Leute, die sie in ihrem Diebstahndwerk stören wollen, durch Drohungen ein und eignen sich dann hauptsächlich Bargeld, Kleider, Schuhe und Geware an

und verschwinden hierauf wieder über die Grenze. Unter anderen bestahlen sie namentlich die Besitzer Blasius Romih, Martin Lah, Franz Simsek, Anton Bajdec, Josef Zupanc, Marie Perc, Martin Kuzegar und Thomas Centrich, sämtliche wohnhaft in der Gemeinde Wodice. Von der Freiheit der Burschen kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß sie ein bei Centrich gestohlenes Faß Wein zum Teile vor dessen Hause austranken. Bis heute ist es nicht gelungen, diese Räuber hinter Schloß und Riegel zu bringen, da die Bauern aus Angst vor ihnen keine näheren Angaben machen wollen.

**Windisch-Feistritz. (Deutscher Sieg!)** Einen gehörigen Schlag erhielten wieder unsere Herren Slowenen! Aus der aus 32 Mitgliedern bestehenden Bezirksvertretung sind die zwölf Slowenen vor Monaten ausgetreten, um auf diese Art eine Neuwahl zu erzwingen, weil sie glauben, daß ihnen der Sieg (!) gewiß sei. Aber die Rechnung stimmt nicht. Donnerstag fand nun die Wahl des Bezirksschulrates statt; die restlichen Mitglieder sind einstimmig für die deutsche Liste eingetreten und die Deutschen haben den Bezirksschulrat durch die Herren Josef Baumann, Franz Pehold, Albert Stiger, kais. Rat Verfolatti und Dr. Hermann Wiesthaler glänzend besetzt.

**Fußball-Wettspiel.** Wie bereits gemeldet, findet morgen in Graz die zweite Runde in den Wettspielen um den Herbstmestepokal statt. Es werden zwei Wettspiele ausgetragen. Im ersten, das um 2 Uhr beginnt, werden der Knittelfelder Sportverein und der hiesige Athletik-Sportklub, im folgenden der Grazer Athletik-Sportklub und der Grazer Sportvereinigung als Gegner gegenüberstehen. Unsere Mannschaft tritt in derselben Form an, wie beim Wettspiel am 3. September, welches mit einem glänzenden Siege über den Marburger Sportverein endete. Nichtsdestoweniger sind die Siegesaussichten diesmal nicht so glänzend, da die hiesige Mannschaft es mit einem sehr starken Gegner zu tun haben wird. Im allgemeinen werden die beiden Mannschaften für gleichwertig gehalten. Auf die Gills sind die besten Hoffnungen zu setzen, schon mit Rücksicht darauf, als bei diesem Wettspiel wieder Herr Franz Krell, als der altbewährte Tormann, und die Herren Mandl und Fritz Wehrhan kräftig mitwirken werden, obwohl sie infolge ihrer Abwesenheit von Gills nicht in die Lage gekommen sind, mit den hiesigen Wettspielern die Trainings mitzumachen.

**Rann. (Geschäftsbrand.)** Heute um 2 Uhr nachmittags entstand durch Unvorsichtigkeit eines Ladenburschen in der Gemischtwarenhandlung Kofsteinschek u. Schusel ein Brand, der die fleißigen Leute um ihr Hab und Gut brachte. Als die Rauchentwicklung bemerkbar wurde, erschien auch schon der Großkaufmann Herr Matheis mit seiner stets bereitgehaltenen Löschpumpe, welche von seinem Geschäftspersonale bedient, sofort eingriff und so die erste Hilfe leistete. Genannter Herr beteiligte sich mit anerkennenswertem Eifer an der Löscharbeit und der Bergung der Ware. Mit staunenswerter Raschheit erschien auch die Ranner Feuerwehr mit ihrem Hauptmann, dem Stadtmasssekretär an der Spitze, am Brandplatz und rückte mit viel Geschick und rühmensewerter Tatkraft dem gefährlichen Brande an den Leib. Mehr als eine einstündige anstrengende Arbeit, an welcher sich auch Herr Dengg, Hotelier im Deutschen Heim, besonders hervortat, war erforderlich, um des Brandes Herr zu werden. Die bedauerenswerten Geschäftsinhaber sind leider nicht versichert gewesen und so um die wohlverdienten Früchte ihrer vielfährigen Arbeit gekommen, da der Wert der geretteten Waren ein ganz geringfügiger ist. Jeden Sommer und bei der heurigen Dürre ganz besonders leidet Rann sehr an Wassermangel, so daß die Bevölkerung in große Bedrängnis gerät. Ein wahres Glück, daß der Brand jetzt nach dem Regen ausgebrochen ist, wo der Brunnen wieder ziemlich voll war — sonst hätte man das Wasser von der Save holen müssen. Durch den dadurch bedingt gewordenen Zeitaufwand hätte das Feuer sicherlich andere Objekte ergriffen, dem man bei den hiesigen Verhältnissen ohnmächtig gegenübergestanden wäre. Möge dies den maßgebenden Faktoren ein ernstlicher Fingerzeig sein, wie notwendig die Einführung einer Wasserleitung hier ist und es ist höchste Zeit, daß die wiederholten Bitten der gesamten Bevölkerung und der Stadtväter Erhöhung finden.

**Die Ruhr in Windischgraz.** Da sich die Ruhr auch auf die Gebiete der Stadt Windischgraz ausgebreitet hat, wurde von der Bezirkshauptmannschaft das Epidemieverfahren auch auf den Stadtbezirk Windischgraz ausgedehnt. Da sich infolge der vielen Erkrankungsfälle an Ruhr (berzeit

60 im Bezirke Windischgraz und 29 im Bezirke Schönstein) der Belagraum im städtischen Spital als unzureichend erwies und auch die erforderlichen Isolierräume mangeln, hat das Stadtamt bei der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz um die Aufstellung von sogenannten Döcker'schen Isolierbaracken aus Staatsmitteln angefleht.

**Windischgraz. (Brand.)** Die Bevölkerung der Stadt Windischgraz kommt tatsächlich aus dem Feuerschrecken nicht heraus. Mittwoch nachmittag um 3 Uhr wurde die Wehr durch Hornsignale alarmiert. Es war das mitten in der Stadt gelegene Stallgebäude des Herrn Karnitschnigg in Brand geraten. Die Feuerwehr war sofort an Ort und Stelle und ihrem energischen und zielbewußten Eingreifen gelang es, den schon stark vorgeschrittenen Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Löscharbeiten gestalteten sich deshalb sehr schwierig, weil die in Brand geratenen Heu- und Futtervorräte an schwer zugänglichen Orten aufgestapelt waren und es mußten die Löscharbeiten vom bereits brennenden Dache aus vorgenommen werden. Die Gefahr des Weitergreifens war eine sehr große, da das Brandobjekt mitten unter anderen Gebäuden steht und es ist nur ein Glück, daß der Brand nicht bei Nacht ausgebrochen ist und daß Windstille herrschte. Die Feuerwehr unter der umsichtigen Leitung des Wehrhauptmannes Herrn Unger hielt sich sehr brav und hatte bis zur gänzlichen Eindämmung des Brandes mehrere Stunden hart zu arbeiten. Der Brand soll wieder durch spielende Kinder gelegt worden sein.

**Brand.** Am 22. d. waren die Besitzersleute Kozuh in Sopote bei Windisch-Landsberg vom Hause abwesend und ließen ihr fünfjähriges Kind allein im Hause. Das Kind vertrieb sich die Zeit mit Spielen mit Streichhölzern. Ein brennendes fiel in den beim Herde aufgeschichteten Strohhaufen und sogleich stand dieser in Flammen. Das Kind ergriff die Flucht und versteckte sich. Das Feuer dehnte sich in kurzer Zeit auf das ganze Wohnhaus aus, und als die Mutter vom Felde zurückkehrte, standen auch bereits das Stall- und Kellergebäude in hellen Flammen. Infolge des Wassermangels konnte nichts gerettet werden. Es fielen dem Feuer drei Schweine und die ganzen Fahrnisse samt Futtervorräten zum Opfer.

**Schönstein. (Vonder Schule.)** Im jüngsten deutschen Städtchen Steiermarks, dessen heizumstrittene Gemeindestube noch vor kurzer Zeit die Slowenen besetzt hielten, erfreut sich die deutsche Privatvorschule, die vom Schulvereine im Jahre 1903 errichtet wurde, eines schönen Aufschwunges. Während der Hauptferien wurde mit Bewilligung der Hauptleitung ein großer Zubau aufgeführt, in dem nun die mit Beginn des Schuljahres 1911/12 neu eröffnete dritte Klasse und der zahlreich besuchte deutsche Kindergarten untergebracht sind. Im Lehrkörper trat eine Veränderung ein; die Schulvereinsleitung hat nämlich Herrn Sepp Prachner, bisher Lehrer und Gymnasialturnlehrer in Triest, zum Oberlehrer und die Herren Leo Peukert, bisher Lehrer in St. Peter am Ottersbach, und Rudolf Hübner, bisher Lehrer in St. Oswald in Niederösterreich, zu Lehrern in Schönstein ernannt.

**Heuerausfuhr.** Montag den 2. Oktober um 10 Uhr vormittags findet in Marburg (Hotel Meran) eine Versammlung der steirischen Heuexporteure statt, um über die Zentralisierung des Exportes Beschluß zu fassen.

**Tepliz und Aussig.** Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines gilt dem Besuche der Städte Tepliz und Aussig, also einem Landesteile Böhmens, der durch das Vordringen der Tschechen zu einem heftig umtobten Sprachkampfgebiete geworden ist. Die schöne Badestadt Tepliz-Schönau, in welcher am 30. September der Begrüßungsabend und am 1. Oktober die Festversammlung stattfindet und ebenso die Stadt Aussig, welche den Deutschen Schulverein für den anschließenden Montag zu Gast geladen hat, sind nicht nur die bedeutendsten Gemeinden (Aussig zählt 84.000, Tepliz 27.000 und mit der unmittelbar anschließenden Gemeinde Turn 42.000 Einwohner) des nordwestlichen Böhmens, sondern haben auch eine reizende Lage und landschaftlich schöne Umgebung. Die Bevölkerung des ganzen Gebietes ist gut national gesinnt und die Ortsgruppen, die sich in den beiden durch treue Opferwilligkeit allzeit besonders ausgezeichnet haben, (in beiden Städten bestehen Schulvereins-Ortsgruppen seit mehr als 30 Jahren und die Leistungen betragen während der letzten 5 Jahre in Tepliz über 56.000 K., in Aussig nahezu 50.000 K.) werden die Festgäste freudig begrüßen. Es ist gewiß, daß auch die diesjährige Hauptversammlung wieder einen erhebenden Verlauf nehmen



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 39

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

## Bestegt.

Novellette von M. v. d. Trave.

„Gräfin — —! Sie werden ablassen von Ihrer Idee — Sie werden es tun um meinertwillen!“

Gräfin Berra von Tharn, die famose Amazone und Siegerin beim jüngsten Pferderennen, stand mit ihrem Begleiter, dem Rittmeister von Starkloff, an der Koppel im Tharner Park, und begrüßte mit Klopfen und Streicheln ihre hellbraune Stute Ariadne, die in schlankem Galopp auf ihre Herrin zukam.

Die Augustsonne warf ihre scheidenden Strahlen über die Koppel hin, über Ariadnes glänzenden Leib und die schöne lange schräge Schulter. Sie beglänzte die Blätter der Pappel, unter der Gräfin Berra stand und warf einen zitternden Streifen über das blonde Haupt der jungen Witwe. So blond und lieblich und so echt weiblich in ihren Bewegungen erschien diese Frauengestalt. Und doch lebte in dem zarten Körper ein eiserner Wille, in dem schönen Köpfchen ein kühner Geist. Gräfin Berra in ihrer schlanken Grazie, auf ihrer edlen Stute Ariadne, wäre das Entzücken eines Malers gewesen und war das Entzücken aller Sportfreunde, welche den Vorzug hatten, sie zu kennen.

Siner nur machte hierin eine Ausnahme, — der Rittmeister von Starkloff. Er hatte Gräfin Berra auf dem großen Frühjahrsrennen kennen gelernt, — als einzige Dame unter fünf Dragonern und drei Husaren, sowie dem Rittmeister selbst, war sie auf der Ariadne in die Bahn eingerritten. Er hatte geglaubt, seinen Augen nicht trauen zu können, daß diese zarte, biegsame Gestalt die Konkurrenz mit den Reitern aufnehmen wollte. Und dann war das Unerhörte geschehen, — Rittmeister von Starkloff, der rühmlichst bekannte Sieger auf den Rennplätzen, hatte über der Beobachtung, daß diese zarte Reiterin sämtliche Hindernisse, auch den fatalsten Graben, mit Leichtigkeit überwand, die Beobachtung über sein Pferd verloren. Die Reiterin hatte sämtliche Reiter zurückgelassen und hätte

unzweifelhaft als erste das Ziel erreicht, hätte Starkloff sich jetzt nicht auf sich selbst besonnen, und daß der Einsatz vieler mit seinem Sieg oder Sturz auf dem Spiele stand. Ein heißer Zorn gegen den „Weiberrock“, der sich auf die Rennbahn verirrt — ja verirrt! und ihm die Besonnenheit geraubt, waltete in ihm auf und verlieh ihm plötzlich eisernen Willen. Und dieser Wille siegte. Doch nicht über die Reiterin, — unter tosendem Beifall des Publikums hatten beide zugleich das Ziel erreicht.

Seit diesem beachtenswerten Moment war es beiden, als verknüpfte sie ein geheimnisvolles Band — ein Band eigener Art. Der Rittmeister bewunderte die kühne Amazone, ja gewiß, aber seit für sie in seiner Herzenskammer ein Platz frei geworden, der bald den ganzen Raum beanspruchte, empörte sich, gerade wie beim ersten Sehen, sein Inneres gegen Gräfin Berras Emanzipationsgelüste, wie er es nannte. Keinen Sportkameraden — ein Weib will der Mann, wenn er heiratet. Und daß er sich mit diesem Gedanken herumtrug und der Gegenstand seiner Sehnsucht die junge Witwe war, verheimlichte er sich selbst nicht und der Gräfin nicht. Mit fliegenden Fahnen schritt er zur Attacke — und bald wußte Gräfin Berra es, daß sie zu wählen hatte zwischen dem Rittmeister als Gatten und ihrer Rennpassion. Dies führte zwischen beiden zu interessantesten Debatten. Der Gräfin Leistung, auf dem Rennplatz damals, ward für die moderne Frau der Anhaltspunkt, daran sie ihre Ideen von Gleichberechtigung bei Mann und Frau vor dem Rittmeister klar stellte. Er dagegen zog mit Schillers „Das weibliche Ideal“ zu Felde und mit der „Macht des Weibes“:

Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er;

Aber durch Anmut allein herrschet und herrsche das Weib.

Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit;

Wo sie sich zeige, sie herrschet, herrschet bloß, weil sie sich zeigt.



„Ach, hören Sie doch auf mit Schiller, Herr Rittmeister! hatte die Zuhörerin geifert und ihre hellblauen Augen hatten geflammt: „Zu Schillers Zeit war die Frau, leider Gottes! ein schwaches, unselbständiges Wesen! Nun, im zwanzigsten Jahrhundert endlich, hat sie sich auf sich selbst besonnen und auf ihre Individualität und kämpft mit Erfolg gegen das Joch veralteter Privilegien —.“

„Ist die Ehe etwa auch ein veraltetes Privilegium?“ hatte der Rittmeister nun die Sprecherin unterbrochen, und seine Augen hatten gerade so geflammt, wie die seiner Gegnerin. „Wenn die soziale Not das schwache Geschlecht in den Kampf ums Dasein zwingt, so fordert es einem jeden Bewunderung ab, wie tapfer unsere Mädchen und Frauen diesen Kampf bestehend überstiegen sie hiebei die Grenzen, die ihrem Geschlecht gezogen, so liegt das in dem Zwang der Verhältnisse und ist daher verzeihlich. Abstoßend aber ist es, wenn eine Frau —.“

„Herr Rittmeister!“

„— wenn eine Frau, die ein gütiges Geschick auf die Sonnenseite des Lebens gestellt hat, ihre Lebensaufgabe in männlichen Passionen sucht! Und ganz besonders, wenn diese Frau von der Natur geradezu prädestiniert scheint, zu beglücken, — wenn Sie es doch einsehen wollten, Berra, daß hierin allein das Recht der Frau liegt.“

„Niemals! Und ich lasse mir meine Individualität nicht nehmen!“

So und ähnlich waren diese Debatten geschlossen. Nun hatte das bevorstehende Offiziersrennen, das Gräfin Berra auf ihrer Stute Ariadne mitreiten wollte, die Sache zugespitzt.

„Sie werden ablassen von Ihrer Idee, Gräfin. — Sie werden es tun um meinetwillen!“ wiederholte der Rittmeister jetzt.

Gräfin Berra drückte ihr blondes Haupt lieblosend gegen den Hals ihrer Stute und blinzelte aus halbgeschlossenen Lidern den Zuschauer an, es diesem überlassend, zu erraten, zu wessen Gunsten ihre Antwort ausfiel. Jedenfalls verstand Ariadne den Liebesbeweis und beantwortete ihn mit freudigem Wiehern.

Die Stirn des Rittmeisters färbte sich dunkel; er hätte die liebreizende Frauengestalt von dem Pferde fortreißen mögen und eine unbezwingliche Eifersucht auf das vernunftlose Tier packte ihn. Da scholl ihre Stimme zu ihm hin — es bebte eigen aus dem Ton, das wahrzunehmen seine Erregung nicht zuließ.

„Ich gebe Ihnen Ihre Worte zurück, Herr Rittmeister, — Sie werden ablassen von Ihrer Idee, Sie werden es tun um meinetwillen.“

Als Antwort schlug der Rittmeister die Hacken zusammen, verneigte sich vor der Sprecherin und verließ raschen, festen Schrittes den Park und das Haus.

Gräfin Berra sah seiner enteilenden Gestalt nach. Dann sah sie nachdenklich vor sich hin — lange, lange. Und nun drückte sie abermals das Haupt an die weichen Mästern der Stute. Der sonnige Uebermut, der sie zuvor beseelt, war aus ihrem Gesicht wie weggewischt, — leise und zärtlich sprach sie mit ihrem Liebling. Sie strich ihm die Mähne zurecht: „Mein lieber treuer Geselle,“ flüsterte sie, presste ihr Gesicht in die Haartut, und aus ihren Augen stürzten Tränen.

Ein auffrischender Wind dämpfte die Hitze des Augusttages, und die Glut der Sonnenstrahlen, die über die dichtbesetzten Tribünen und den Rennplatz hinglitten. Ueber leuchtend weiß- und buntfarbige Sommertoiletten, über malerische und groteske Riesenhüte und ihre plaudernden und Bemerkungen austauschenden Besitzerinnen.

„Wenn gnädige Frau sehen wollen, so sehen Sie auf Rittmeisters von Starkloffs braunen Wallach Zeus. Kapitales Pferd! Nun, und der Reiter genießt auf der Rennbahn ja bereits eine Berühmtheit!“ sagte der Amtsrichter Dehlerberg zu Frau von Pleß, der Witwe eines Rittergutsbesizers.

Die Angeredete lachte leise. „Zugegeben, daß Starkloff unter den sinken Hufen seines Zeus Sieg auf Sieg erringt! Aber, Sie vergessen meine reizende Gutsnachbarin und ihre Stute Ariadne! Ich habe meinen ganzen Einsatz auf die Ariadne gesetzt! Einmal weil ich zu der Reiterin freundschaftliche Beziehungen habe, zum anderen, weil Gräfin Tharn durch ihre glänzende Leistung auf dem Frühjahrsrennen tatsächlich zu den besten Hoffnungen berechtigt.“

„Dagegen läßt sich nichts sagen, gnädige Frau. Sind doch bereits namhafte Summen auf die Ariadne gesetzt. Gräfin Tharn, diese moderne Amazone, beginnt von sich reden zu machen, — leider.“

„Was sagen Sie da, Herr Amtsrichter? Gehören Sie denn nicht auch zu den Bewunderern dieser tollkühnen Dame?“

„Gewiß, meine Gnädige! Das hindert aber nichts an der Tatsache, daß ich unseren deutschen Hausfrauen den Vorzug gebe.“

„Auch Du, Brutus?“ lächelte die Zuhörerin, die schon mehrfach ähnliches vernommen, es aber vorzog sich hierbei neutral zu verhalten. Dies gelang ihr umsomehr, als jetzt die Glocke auf dem Sattelplatz zu himmeln begann. Damit wandte sich die allgemeine Aufmerksamkeit den Teilnehmern des Rennens zu, die ihre Pferde bestiegen und in den Ring ritten.



Es waren ihrer 14, — 13 Reiter und eine Dame. Der Rittmeister von Starkloff ritt den Zeus. Ruhig, beinahe unnahbar, blickte er unter dem Schirm der Mütze hervor. Ariadnes glänzender Leib war vorhin an ihm vorübergeglitten, — als gehe ihn die Reiterin garnichts an, hatte er den Kopf, ohne sie gesehen zu haben, von ihr fortgewandt. Nichts in seinen Mienen verriet, was in ihm vorging. Und doch hatte der Augenblick, da er die Ariadne erblickt, über sein Leben entschieden. Mit welcher hoher seelischer Erregung hatte er der Entscheidung entgegengesehen. Immer noch hatte eine leise Hoffnung in ihm gewohnt, die Hoffnung, daß Verras Liebe zu ihm über ihre Passion siegen würde. Nun er die Ariadne gesehen, war ihm, als sei in seinem Innern plötzlich eine Welt zerstört — nun erst kam es ihm so recht zum Bewußtsein, wie sehr er diese Frau geliebt. Vorüber — vorüber. . .

Straff richtete er sich im Sattel auf — wie hart ihm auch diese Enttäuschung ankam, nicht ein zweites Mal sollte es ihm passieren, über dieser Frau die Beobachtung über sein Pferd zu verlieren.

Die Musik spielte einen feurigen Marsch und das Rennen begann.

Auf den Tribünen, am Totalisator, erhöhtes Leben: überall Erwartung — Spannung, die sich von Minute zu Minute steigert. Die Gläser vor den Augen, folgt die Menge dem Zeus und der Ariadne, die auch heute wieder das Hauptinteresse beanspruchen und allem Anschein nach um den Preis des Tages wetteifern. Anfangs hatte Zeus keinen Vorsprung. Als Ariadne an dem Reiter vorbeisauft, senkte dieser den Blick. Aber auch als er ihn wieder hob, glitt derselbe über die Reiterin, die um sechs Pferdelängen voraus war, hinweg. Nach dem dritten Hindernis legte Zeus zu, und bald war er Ariadne um eine Pferdelänge voraus.

Der Reiter hatte nur Augen für sein Pferd. Die flinken Hufe hinter ihm — was gingen sie ihn denn an? Einzig, daß er diese Konkurrentin zu bestiegen hatte!

Alein es schien, als wenn ihr die gleiche Absicht gelänge, denn plötzlich flog Ariadne Seite an Seite mit Zeus.

Auf den Tribünen herrschte fieberhafte Aufregung. Alles spähte angestrengt, erhob sich. Man sprang auf die Bänke, um besser sehen zu können, — Bemerkungen schwirrten: „Es kommt, wie es schon einmal kam . . .!“

„Da — da — Zeus — nein Ariadne, nicht doch, beide sind zugleich am Ziel! Hurra!“

Losender Beifall umbrauste die Sieger, die wie schon einmal, um den Preis teilen mußten. Indeß die Musik einen Tusch schmetterte, wandte der Rittmeister, ohne die Mitsiegerin anzusehen,

sein Pferd. Da scholl perlendes Lachen an sein Ohr und eine übermütige Stimme: „Ei, Herr Rittmeister, haben Sie sich mit der Ariadne, weil sie mit Ihnen den Sieg teilt, so angefeindet, daß Sie für die Tochter Ihres Kommandeurs keinen Gruß übrig haben? Ich werde Sie bei Papa verklagen, Sie — Sie —!“

Blißgeschwind hatte der Rittmeister sich umgewandt. Die Stimme — die Worte —.

„Hilf Himmel, gnädiges Fräulein, Sie sind die Reiterin der Ariadne!“ stammelte er, und blickte mit so aufrichtiger Verwunderung und einem Gemisch von Entzücken und Bestürzung sie an, daß die junge Dame hell auflacht.

„Ja, lachen Sie nur, gnädiges Fräulein, die Täuschung ist's wert! Ich bitte tausendmal um Verzeihung wegen meiner Unhöflichkeit. Ich — ich glaube natürlich — Gräfin Tharn — reite — die Ariadne! Wie nur —.“

Die Kommandeurstochter lachte jetzt ausgelassen: „Also Verra, das arme Hascherl, sollte von Ihnen geschnitten werden, Herr Rittmeister? Gottvonn! Nun — mir dämeris, ha, haha! Ihnen vielleicht auch, wenn Sie erfahren, daß gestern Gräfin Tharn mir die Ariadne zuschickte, und zwar als Präsent. Ich möchte doch um Gotteswillen das Geschenk annehmen, sie habe ihre Gründe. Gebe aber ihren Liebling in keine Hand lieber, als in meine, da ich doch gerade eine so firme Reiterin sei wie sie selber. Da nun die Ariadne zum Rennen heute angemeldet, so gebe sie es mir anheim, die Ariadne zu reiten. Die Erlaubnis hierzu habe ich dem Papa abgebetelt. Da haben Sie die Erklärung, Herr Rittmeister! Den Kommentar hierzu aber, —“ die junge Dame drohte schelmisch mit dem Finger — „ich denke, Herr Rittmeister, den können Sie allein finden.“

Bezwungen von dem Herzensjubiläum, der Starkloff durchströmte, führte er die Hand der Sprecherin an seine Lippen. „Gnädiges Fräulein,“ bat er, „seien Sie der verlassenen Ariadne eine gütige Herrin.“ Gleich darauf war er in der Menge verschwunden. Noch an demselben Tage holte der Rittmeister sich das „Ja“ von den geliebten Lippen.

## Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.



## Bermischtes.

Die Wiener Wohnungsnot zeitigt die eigenartigsten Bilder. Dieser Tage wanderte eine ganze Familie wegen Wohnungsnot aus Wien aus und suchte sein Heil in Mariazell. Der Mann schob, von zwei Frauen flankiert, den Kinderwagen, welcher ein Plakat mit den Worten trug: „Wir sind ein Opfer der Wiener Wohnungsnot! Wir müssen auswandern!“ — Am Graben in Wien versuchte die obdachlose Gärtnersfamilie Hörtner, auf den Stufen des Brunnens auf zwei Schnellstiebern ihr Mittagmahl zu kochen. Polizei wollte sie an ihrem Vorhaben hindern, jedoch nahmen die zahlreichen Passanten für die Obdachlosen Partei und so kochten sie ab, verzehrten ihr Mahl und zogen weiter auf der Suche nach einer Wohnung, in einem Kinderwagen Wäsche und Geschirr mit sich führend.

„Aennchen von Tharau“ auf dem Index. In der Münchener Lokalschulinspektion, die jüngst eine Sitzung abhielt und sich unter anderem mit der Umarbeitung der Schulliederbücher beschäftigte, beanstandete der katholische Domkapitular Hartl das Lied „Aennchen von Tharau“, das nach seiner Meinung bei den Knaben und Mädchen, die sich gegenseitig sowieso schon mit Liebesbriefen beschenken, eine schlechte Wirkung hervorrufen könnte. Es könnte, sagte er, vielleicht dazu kommen, daß die Knabenklasse das Lied „Aennchen von Tharau“ singt, während eine halbe Stunde später die gegenüberliegende Mädchenklasse dasselbe Lied anstimmt, aber dafür singt: „Hänschen von Pasing ist's, der mir gefällt!“ Bei der Abstimmung wurde mit allen gegen einige geistliche Stimmen die Beibehaltung des Liedes beschlossen. So ist Aennchen einstweilen noch gerettet worden.

Eine Tragödie der Irrungen. Der „Pester Lloyd“ berichtet von einem jener Dramen, die das Leben schreibt. Ein junger Landwirt, Andreas Kral, war vor einigen Jahren aus Satoralja-Ujhely nach Amerika ausgewandert. Dort erzählte ihm ein Bekannter, seine Frau habe während seines Fernseins mit seinem Neffen ein Liebesverhältnis unterhalten. Der Zufall wollte es, daß kurz darauf der Neffe Krals in New-York landete. Am nächsten Tage fand man ihn tot auf. Kral hatte den Geliebten seiner Frau erstochen. Der Mörder wurde vor Gericht gestellt. Als seine Frau hörte, in welcher Gefahr ihr Gatte schwebte, reiste sie nach New-York und bezichtigte sich, um ihren Gatten zu retten, der Ehebruchs. Kral wurde darauffhin auch nur zu kurzer Haft verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe kehrte er in die Heimat zurück, und Sonn-

tag den 10. v. fand man seine Frau mit durchschossenem Herzen in ihrer Wohnung auf. Ihr Gatte hatte sie getötet. Er konnte nicht glauben, daß sie um seinetwillen, um ihn zu retten, einen Meineid geschworen hatte. Kral hat die Flucht ergriffen.

Klerikale Umtriebe an den Wiener Volksschulen. Die Christlichsozialen haben es während ihrer 15jährigen Herrschaft verstanden, einen Teil der Wiener Lehrerschaft, ganz besonders die Lehrerinnen, für ihre Pläne zu gewinnen. Wie diese ihre Macht über die Kinder ausnützen, wie sie es versuchen, die arglosen Kleinen um Vorgänge in der Familie auszufratscheln, beleuchtet folgender, an sich unbedeutender Vorfall. An einem Freitag nachmittag fragte die Lehrerin einer Mädchen Volksschule der westlichen Bezirke Wiens ein Kind der ersten Klasse: „Habt ihr heute zu Hause Fleisch gegessen?“ Die Kleine antwortete: „Das weiß ich nicht, da muß ich erst die Mutter fragen.“

Seltene Urteile. Von seltsamen Entscheidungen, die der Gerichtshof in Nairobi, Britisch-Ostafrika, getroffen hat, berichtet die „African World“. In den vorliegenden Fällen war Anklage wegen Mordes erhoben worden. In dem ersten hatte ein Eingeborener fahrlässig den Tod seiner Stiefmutter verursacht. Er wurde verurteilt, „seinem Vater eine neue Frau zu kaufen“. Und in einem anderen Fall, wo ein trunkener Eingeborener in einem Streit durch einen Schlag einen Menschen tötete, wurde er verurteilt, abgesehen von siebenjähriger schwerer Kerkerhaft, „den Angehörigen des Verstorbenen 50 Ziegen zu bezahlen nach der Sitte des Landes“. So findet Sitte und Gewohnheit hier oft die Billigung des Gesetzes, oft freilich auch müssen sie wegen ihrer Grausamkeit bekämpft werden.

---

## Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

---



und die Teilnehmer, die sich möglichst zahlreich einfinden mögen, von den in Teplitz und Aussig verlebten Stunden dauernd schöne Erinnerungen behalten werden.

**Schulvereinskalendar.** Die Leitung des Deutschen Schulvereines ersucht uns, mitzuteilen, daß der im 26. Jahrgange stehende beliebte Schulvereinskalendar für 1912 bereits zur Ausgabe gelangt ist und durch die Ortsgruppen sowohl, wie durch Kalender-Verkaufsstellen zu dem bekannten Preise von 1.30 K. bezogen werden kann. Inhalt und Ausstattung werden dem schönen Hausbuche neue Freunde sichern und die Erwägung, daß dessen Reinertrag den Zwecken deutscher Schularbeit zulieft, soll nicht zuletzt ein Ansporn sein, für dessen Verbreitung einzutreten, damit der Schulvereinskalendar zumindest wieder den gleichen Erfolg wie im Vorjahre wird verzeichnen können.

**Das Auto als Freund von kranken Kindern.** Eine Spaziersahrt für Kinder, denen ein körperliches Gebrechen die Bewegung im Freien hindert oder gar ganz unmöglich macht, veranstaltete in Darmstadt der Hessische Automobilklub. Zu 16 geschmückten Automobilen, die von den Besitzern selbst gelenkt wurden, saßen über 60 Kinder und schauten bei einer Rundfahrt durch die Stadt und auf der weiteren Fahrt durch Feld und Wald nach der Sommerfrische Einsiedel, was sie im besten Falle nur vom Hörensagen kannten. Der Klub bewirtete dazu keine kleinen Gäste reichlich. Die Befriedigung über den Verlauf der Veranstaltung war auf allen Seiten recht groß. Der Gedanke, auch den ärmsten Kindern ein Stückchen von der Welt zu zeigen, ist so gesund, daß man nur wünschen kann, es möchten sich recht viele finden, ihn zu verwirklichen.

**Slowenischer Sprachunterricht.**

Um einem vielfach geäußerten Wunsche deutscher Stammesgenossen nach Erlernung der slowenischen Sprache zu entsprechen, wird im Laufe des Monats Oktober in Gills ein slowenischer Sprachkurs errichtet, in dem das Slowenisch ferne von jedem grammatikalischen Ballast auf recht praktische Weise angeeignet werden soll. Die Anmeldungen für diesen Kurs, an dem auch Oberghymnasisten teilnehmen können, mögen sich an die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“, die darüber nähere Auskünfte erteilt, gerichtet werden.

**Schülerturnen.**

Auf Wunsch mehrerer Eltern wird auch in diesem Schuljahre ein Kinder- und Schülerturnen für Knaben und Mädchen unter der Leitung des staatlich geprüften Turnlehrers Herrn Ferdinand Porzsch stattfinden. Jene Eltern, welche ihren Kindern außerhalb der Schulzeit eine angemessene körperliche Ausbildung angedeihen lassen wollen, mögen sich Dienstag um 5 Uhr nachmittags im Turnsaale der Mädchenschule zu weiterer Besprechung einfinden.

**Bermischtes.**

Fünfter Kongress des Reichverbandes der deutschen Gewerbevereine Oesterreichs. Anlässlich der Feier des 50jährigen Bestandes des Mährischen Gewerbevereines findet der Verbandskongress heuer in Brünn, und zwar am 7. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Festsaale der Brünnner Handels- und Gewerbekammer statt. Auf der Tagesordnung stehen Referate über: die Fleischfrage und die Teuerung, Aussblicke in unsere zoll- und handelspolitische Zukunft, gewerbliche Kreditwesen und die wirtschaftlichen Organisationen des Gewerbes, die Sozialversicherung. Der Niederösterreichische Gewerbeverein plant eine korporative Beteiligung an dem Verbandskongresse und der Jubelfeier des Mährischen Gewerbevereines. Ferner haben sich bereits zahlreiche Gewerbevereine aus allen Kronländern angemeldet, so daß eine sehr rege Beteiligung an dieser Veranstaltung der freien gewerblichen Organisationen Oesterreichs zu erwarten ist.

**Eingefendet.**

Benommenheit und Kopfschmerz, Schwindel und Ohrensausen sind Erscheinungen, die in der Regel durch Verdauungsstörungen hervorgerufen werden: 1/2 Weinglas natürlich Franz Josef-Bitterwasser leitet schmerzlos es Ursachen der Magenverstimmung ab und bewirkt die durch das sichere Beschwinden der Wallungen. „Franz Josef“-Wasser, schreibt Professor v. Buhl in München, „wirkt rasch und wird allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“

**Tierpflege.** Unter den Firmen, welche sich mit der Erzeugung und dem Vertriebe von Pferdesport-Artikeln und veterinären Produkten befassen, nimmt unstreitig die Firma Franz Johann Kwizda in Korneuburg den ersten Platz ein. Seit dem Jahre 1853 ist dieses renommierte Geschäft bestrebt, nur die besten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Tierpflege und des Pferdesportes in den Handel zu bringen. Sowie sich Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver und Kwizda's Restitutions-Fluid für Pferde seinerzeit rasch einen guten Ruf erworben und sich auch bis jetzt dauernd erhalten haben, ebenso finden in neuerer Zeit die Kwizda'schen Patent-Gummistreifbänder und sonstigen Patent-Schutzvorrichtungen für Pferdefüße bei Pferdebesitzern die beste Aufnahme. Die Firma Franz Johann Kwizda in Korneuburg versendet auf Verlangen ihren reich illustrierten Preis-Katalog, in welchem Sportfreunde manche praktische Neuigkeit vorfinden können, an jedermann gratis und franko.

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
Mundwasser

Schutzmarke: „Anker“  
**Liniment. Capsici comp.,**  
Erfass flie  
**Anker-Pain-Expeller**  
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.  
**Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.**

**Rohitscher**  
**Tempel** - Quelle. Kohlensäurereichstes sätteltes Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.  
**Styria** - Mineralquelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.  
**Donati** - Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fettsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.  
**Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquelle.**  
Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:  
**Ludwig Appel, Graz, Landhaus.**

**„In jedem Hause“** können die Unannehmlichkeiten des Waschtages bedeutend verringert werden, wenn schon am Vorabend die Wäsche mit einem den Schmutz vollkommen lösenden Seifenpulver eingeweicht wird. Seifenpulver ist ein Vertrauensartikel, denn leicht kann es gefälscht werden und schwer ist die Fälschung zu erkennen. Kaufen Sie das Erzeugnis einer Firma, die für Unverfälschtheit garantiert, so werden Sie ein verlässliches Waschmittel erhalten. Gefälschte Waschpulver (Seifenpulver) können zwar gut reinigen, ruinieren aber in kurzer Zeit jede Wäsche. Das beste und verlässlichste ist unbedingt  
**Schichts Frauenlob-Waschextrakt.**

**Was ist Persil?** Welche Dame wünscht nicht eine blendend weiße Wäsche? Welche Hausfrau, besonders wenn sie in der Wirtschaft mit tätig ist, läßt sie nicht gerne, wenn die für den ganzen Haushalt so lästige Wäschearbeit in einem Drittel der Zeit beendet ist? Persil heißt das gute, selbsttätige, unschädliche Waschmittel, welches den Waschtage auch in unserer Zeit wieder zu einem „Waschfesten“ macht, denn damit zu waschen ist ein Vergnügen, keine Plage mehr!

Seit Jahrhunderten bekannt  
**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN  
als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen.**  
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.  
**J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.**  
Küfflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS  
**Eternit**  
SCHIEFER  
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES UJFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.



### Gerichtssaal.

#### Mit dem Messer.

Anton Motoch hatte im Juli den Arbeiter Jakob Birsch, der ihn nach einem Streite beruhigen wollte, in einem Gasthause in Bischofsberg bei Windisch-Landsberg einen Messerstich in die Hand versetzt und ihn dadurch schwer verletzt. Anton Motoch wurde deshalb zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt.

#### Wegen Uebertretung des Tierseuchengesetzes

hatte sich der Besitzer Mirko Vinoverski aus Agram zu verantworten. Er hatte trotz Sperrung der Grenze ein Paar Pferde nach Steiermark eingeführt, um sie hier zu verkaufen. Er wurde zu 100 Kronen Geldstrafe nebst Verfall des Erlöses aus dem Verkauf der Pferde verurteilt.

#### Ein diebischer Schuhmachergehilfe.

Der kaum 18jährige Schuhmachergehilfe Karl Pristovnik aus Lote entwendete dem Besitzer Franz Domadenko in Schleinitz eine Kalbin im Werte von 240 K., verkaufte diese jedoch gleich um 124 K., weiters entwendete er einem Knechte in Lava bei Cilli einen Ueberzieher, einen Anzug, ein Paar Schuhe und Wäsche. Als er diese Gegenstände am nächsten Tage in einem Gasthause verkaufen wollte, wurde ihm erklärt, daß dies Eigentum des Knechtes Gebular sei, worauf Pristovnik bei Zurücklassung der Sachen die Flucht ergriff. Weiters verkaufte er einen angeblich mit Kleider und Wäsche vollgefüllten Koffer um 18 K., der versperret war. Als der neue Eigentümer den Koffer öffnete, enthielt er nur einige Stücke schlechter Wäsche. Pristovnik wurde dann über Anzeige verhaftet und vom Kreisgerichte Cilli zu 9 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

#### Konkurs des Emerich Kulez in Sachsenfeld.

Emerich Kulez, gewesener Handelsmann in Sachsenfeld hatte sich vor dem hiesigen Erkenntnisgerichte wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigentums zu verantworten. Der Anklageschrift entnehmen wird folgendes: Im Mai 1905 übernahm Emerich und Edward Kulez das Vermögen ihres Vaters Simon Kulez bestehend aus Liegenschaften

im Werte von 76.000 K. und Wertpapieren im Betrage von 44.000 K. Dagegen verpflichteten sie sich zur Auszahlung eines Erbteiles von 40.000 Kronen an ihren jüngeren Bruder Wilhelm Kulez; weiters übernahmen sie auch des Vaters Giroverbindlichkeiten gegenüber der Sachsenfeld-Tüfferer Aktienbrauerei im Betrage von 65.000 K. Um diesen Verbindlichkeiten nachzukommen waren sie genötigt bei der Laibacher Kreditbank Kontokorrentdarlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und weiters bei der Laibacher städtischen Sparkasse ein Hypothekendarlehen von 30.000 K., später noch 14.000 K. aufzunehmen. Die Versuche des Emerich Kulez durch Ankauf einer Tonwarenfabrik in Mlogoinitz sowie durch Hopfengeschäfte sich flott zu machen, hatten nicht den gewünschten Erfolg, sondern trugen nur dazu bei, ihn einer immer tieferen Verschuldung zuzuführen. Hand in Hand damit ging der in den letzten Jahren fast bis zur vollkommenen Entwertung gehende Rückgang der einen Bestandteil seines Vermögens bildenden Sachsenfelder Brauereiaktien. Am 20. Februar 1911 meldete Emerich Kulez selbst den Konkurs an. Die von ihm für den 1. April 1911 aufgestellte Bilanz liefert kein richtiges Bild seiner damaligen Vermögenslage. Denn unter den Aktiven sind die meisten Vermögenswerte, obwohl sie nur zur Hälfte Eigentum des Kreditars waren, mit ihrem ganzen Wertbetrage angelegt. In Wirklichkeit erreicht der ungedeckte Passivstand einen Betrag von 54.000 K. Der Angeklagte verantwortet sich zwar dahin, daß er nur durch die Entwertung der Prioritäten und Stammaktien der Sachsenfelder Aktienbrauerei in Zahlungsunfähigkeit geraten sei, welche Verantwortung jedoch nicht stichhältig ist. Die Verhandlung wurde zwecks Einvernahme von Zeugen vertagt.

#### Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

### Praktische Mitteilungen.

#### Vorzügliche Wäschezeigenteinte.

Man bereite zwei Lösungen, die eine aus 5,3 Aqu. destill., 1,4 Natron carbon. und 1,25 Summi arabic., die andere aus 1,25 Biqu. Ammon. caust. und 0,7 Arg. nitr. Diese beiden Lösungen werden miteinander vermischt und das Gemisch nunmehr ganz allmählig und vorsichtig im Wasserbade derart erhitzt, daß es klar und fast schwarz erscheint. Zum Schreiben mit dieser Tinte bedient man sich einer gewöhnlichen Stahlfeder. Auf der Wäsche erscheint die Schrift zuerst bräunlich geht aber bald in ein tiefes Schwarz über, das sich selbst nach vielem Waschen nicht ändert.

Gegen die Ratten bildet die Meerzwiebel ein sehr geeignetes Mittel. Man nehme 100,0 frische Meerzwiebel, zerreihe sie möglichst fein und menge sie unter Brotteig. Aus diesem Teige formt man sodann starke Fladen, bäckt diese gut in Fett, zerteilt sie nach dem Erkalten in kleinere Stücke und legt sie aus. Diese Stücke werden von den Ratten gierig genommen und sind zur Vertilgung derselben fragelos empfehlenswerter als die verschiedenen Giftbreie. Das Auslegen der Stengel und Wurzel der bekannten Hundszunge, auch Bemüßfinger genannt — *Cynoglossum officinale* — an den von Ratten besuchten Orten ist übrigens ebenfalls recht wirksam.

Die letzten Modeneuheiten in Herrenstoffen bewegen sich heuer wieder in lebhaften, buntfarbigem Dessins. Die maßgebende Herrenstoff-Kollektion der Tuchfabrikfirma Siegel-Imhof in Brünn bringt eine reiche Auswahl dieser letzten Neuheiten zu staunend billigen Preisen. Nachdem Siegel-Imhof seine Kollektion auch an Privatkunden gratis und franko versendet, wird diesen Gelegenheit geboten, sich für billiges Geld gute und modernste Stoffe zu besorgen. Man verlange Muster.

# Kinderwägen

in reichster Auswahl im Warenhaus

# Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen Preiskurante gratis.



## Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

## Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

## Echte Brünnener Stoffe

Letzte Neuheiten für Herbst u. Winter zu sensationell billigen Preisen !!

Ein Coupon Meter 3·10 lang

kompletten Herrenanzug (Rock, Hose Gilet) gebend, kostet nur

- 1 Coupon 7 Kronen
- 1 Coupon 10 Kronen
- 1 Coupon 12 Kronen
- 1 Coupon 15 Kronen
- 1 Coupon 17 Kronen
- 1 Coupon 18 Kronen
- 1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon Anzug K 20, sowie Anzugstoffe aus echt englischem Cheviot. Winter-Rockstoffe aus feinsten Herrschaftswollen, Kammgarnstoffe mit Seide durchwebt, Lodenstoffe aus Gebirgswolle etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

# !! Warnung !!

## Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen unserer allbekanntesten und beliebtesten Hülsenmarke

# RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, genau auf den Namen **Abadie** zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene andere Worte zu ersetzen suchen. Wir warnen vor dem Ankauf qualitativ minderwertiger Imitationen da wir gegen diese Nachahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden. Société des Papiers Abadie.

## AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.

### 33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.

Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo, Algier:

7. Oktober . . . . . Dampfer „Martha Washington“

14. Oktober . . . . . Dampfer „Ozeania“

nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:

12. Oktober . . . . . Dampfer „Laura“

12. November . . . . . Dampfer „Atlanta“

Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Melin piccolo 2 (Telegrammadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americana Passagier-Bureau, S. Kmetz, Bahnhofgasse 26 (Telef.-Ad.: „Kmetz“).

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“

## Kwizdas Restitutionsfluid

### Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche K 2.80. Ueber 50 Jahre in Hof-Maställen und Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

### Kwizdas Restitutionsfluid.

Wortmarke, Vignette und Emballage geschützt. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke.

Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Haupt-Depot:

Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. öst.-ung., königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

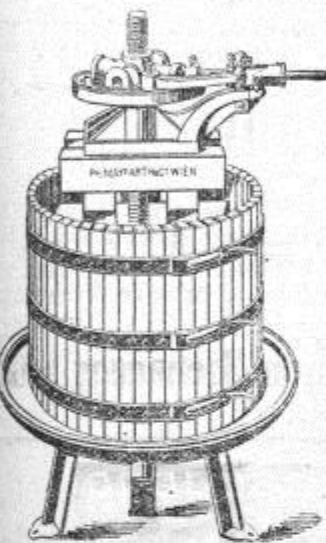




**Alleinverkauf** der weltberühmten Erzeugnisse von  
**Schuhwaren**  
 der Firma **F. L. POPPER, Chrudim, im**  
**Warenhause JOHANN KOSS, Cilli.**

**Grösste Schuh-Niederlage**  
**Cilli, Herrengasse 6** ● Reichhaltiges Lager in  
**Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen**  
 eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch  
 grosses Lager in fertigen Schuhen  
 in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten**  
**Schuhfabriken.**  
**Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.**  
**Johann Berna, Schuhmachermeister**  
**CILLI, Herrengasse Nr. 6.** 14303  
 Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen**  
 nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht  
**seit 40 Jahren an der Spitze**



der Pressen-Fabriken und genießt in  
 Fachkreisen  
**den besten Ruf.**  
 Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 771  
 über Wein- und Obstpressen, komplette  
 Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen,  
 Obst- und Trauben-Mühlen, Trauben-  
 Rebler, Abbeermaschinen etc.  
 Ueber 680 Medaillen und erste Preise etc.  
**PH. MAYFARTH & Co.**  
**Wien, II. Taborstrasse 71**  
 Vertreter erwünscht.  
 1500 Arbeiter und Beamte.

**Keil-Lack**  
 Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau  
 streicht man den Boden — merkt genau  
 Und für Partetten reicht 'ne Büchse  
 Alljährlich von Keils-Bodenwische.  
 Waschtisch und Türen streich ich nur  
 Stets glänzend weiß mit Keils Glasur.  
 Für Küchenmöbel wählt die Frau  
 Glasur in zartem, lichten Blau.  
 Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod'  
 Streich ich in Grün — den andern Rot.  
 Das Mädchen selbst gibt keine Rub'  
 Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh',  
 Und murmelt, weil ihr das gefällt:  
 „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“  
 Stets vorrätig in **Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.**  
 Ansfels: J. Steinwender. Lichtenwald: Alois Wagner. Pettau: F. C. Schwab.  
 D.-Landsberg: Furtbacherhof. Mahrenberg: E. Kogel. Radkersburg: Brüder Uray.  
 Ebiswald: R. Riedinger. Marburg: S. Bitterfeld. Rohitsch: Josef Berzig.  
 Graz: Alois Hmann. Markt Tüffer: Ad. Eisebacher. St. Marcin: Joh. Köfmann.  
 Laufen: Franz Kaver Peter. Mureck: Joh. Flager. Wildon: Friedrich Unger.

**Eine Wohnung**  
 Herrengasse Nr. 25 im II. Stock mit  
 3 Zimmern, Küche, Speisekammer,  
 Dachboden und Kelleranteil, ist mit  
 1. November eventuell früher zu ver-  
 mieten. Anfrage bei Josef Sucher,  
 Häuseradministrator der Sparkasse  
 der Stadtgemeinde Cilli.

**Ein Herr**  
 welcher auf eine gesunde Haarpflege  
 hält, speziell Schuppen, Haarausfall  
 und Ergrauen der Haare vertreiben  
 sowie den Haarwuchs fördern will  
 gebraucht stets  
**Steckenpferd - Bay - Rum**  
 (Marke Steckenpferd)  
 von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**  
 in Flaschen à K 2.— u. K 4.— er-  
 hältlich in allen Apotheken, Droge-  
 rien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

**Putze nur mit**  
  
**Globus**  
**Putzextrakt**  
 Bester Metallputz der Welt.

**Grazer Herbstmesse**  
**1911**  
 vom Samstag den 30. September bis Sonntag den 8. Oktober.

**Kochkunst- und Nahrungsmittel-Ausstellung. — Aus-**  
**stellung von Feld- und Gartenprodukten. — Blumen-**  
**Ausstellung. — Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt.**  
**— Preisstempeln. — Fußball-Wettspiel. — Blumentag.**  
**Schönheitskonkurrenz. — Riesen-Feuerwerk.**  
**Grabwettfahren. — Großer Messeprater**  
 im Parke der Industriehalle. Figuren-Achterbahn — Zeppelin-Karussell  
 — Indanesen-Gruppe (Kairo) — Hippodrom — Pony-Karussell —  
 Kinematograph — Verzaubertes Schloss — Riesenrad — Menagerie  
 — Schießhallen — Karussells aller Art — Abnormitäten — Hunde-  
 und Affentheater — Amphibien- und Reptilien-Schau — Illusionen  
 — „Hopla-Hopp“ (neu für Graz) — Bawrisches Prämienschießen.  
**Konzerte mehrerer Militär- und Zivil-Kapellen.**  
**Sonderzüge mit 40% Fahrpreisermäßigung**  
 am 5. und 8. Oktober

Cilli . . . ab früh 6.40	Bölsbach . . . . . 7.33	Rätsch . . . . . 8.14	Ehrenhausen . . . . . 9.19
St. Georgen . . . . . 6.57	Wind-Feistritz . . . . . 7.44	Marburg . . . . . 8.37	Leibnitz . . . . . 9.30
Grobelno . . . . . 7.03	Pragerhof . . . . . 7.54	Böhmig . . . . . 8.48	Lebring . . . . . 9.42
Bonigl . . . . . 7.10	Kranichsfeld . . . . . 8.04	Capdi-Lunnel . . . . . 9.01	Wilbon . . . . . 9.48
	Rußboef . . . . . 8.08	Spielfeld . . . . . 9.12	Graz . . . . . an 10.25



Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Könniginhof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

**Durchführung**  
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung  
diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**  
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-  
verlust.**

**Kulanteste Ausführung von Börsen-  
aufträgen.**

**Übernahme von Wertpapieren zur  
Aufbewahrung und Verwaltung  
Belehrung von Wertpapieren.  
Vermietung von Sicherheitsschrank-  
fächern (Safes.)**

**Annahme von Geldern zur  
Verzinsung im Konto-Korrent oder  
auf Einlags-Bücher.**

**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des  
In- und Auslandes.

Ein grosses oder zwei kleinere  
möblierte

## ZIMMER

werden zu miethen gesucht. Anzu-  
fragen Hotel „Stadt Wien“.

Gesucht wird für einen oder zwei  
stabile Herren möblierte

## ZIMMER

mit ganzer Verpflegung. Gefl. Zu-  
schriften unter „Nr. 17866“ an die  
Verwaltung des Blattes.

## Wegen Uebersiedlung

gelangen Einrichtungsgegenstände u.  
Küchengeräte aller Art preiswert  
zum Verkaufe. Zu besichtigen von  
8—10 Uhr vormittag und von 2—4  
Uhr nachmittag Ringstrasse 16,  
Parterre rechts. 17865

## Engl. Kinderwagen

(Liegewagen) ist billig zu verkaufen.  
Zu besichtigen Cilli, Unterkötting  
Nr. 25, an der Hauptstrasse.

Verschiedene

## Baumaterialien

wie Zementrohre, Steinplatten, Ger-  
üstholz, Eisenklammern, Krampen  
und Schaufeln, sowie

## ein Paar Pferde

für schweren Zug geeignet nebst Ge-  
schirr und zwei Wagen sind billig  
abzugeben. Auskunft erteilt Bau-  
kanzlei Lad. Joh. Roth, Cilli, Ring-  
strasse 8. 17862

Zl: 12.129/11.

## Kundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen  
Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine,  
Landwehr (Landeschützen) [einschliesslich der Ersatz-Reserven] oder der  
k. k. Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für  
den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen  
designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten versehen sind und  
sich im Bereiche der Stadt Cilli aufhalten am

**16. und 17. Oktober 1911**

mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischem Entlassungs-  
dokumente beim Stadtamt Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags per-  
sönlich vorzustellen, bezw. zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hinder-  
nisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vor-  
stellung am **23. Oktober 1911** bei der obigen Meldestelle nach-  
zutragen.

Stadtamt Cilli, am 28. September 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. H. von Jabornegg.

## Sauerkraut

täglich frisch

zu haben bei Louise Sager, Cilli,  
Bahnhofstrasse 9. 17856

## Möbliertes Zimmer

sehr rein und ruhig, separiert, ist so-  
fort zu vergeben. Anfrage Schulgasse  
11, I. Stock, links (Dirnhirnhaus).

## Motorrad

sehr gut erhalten, preiswert zu ver-  
kaufen. Zu sehen aus Gefälligkeit  
bei Anton Neger, Mechaniker, Cilli.

## Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche  
ist sofort zu vermieten. Anfragen  
Vereinsbuchdruckerei „Celja“.



## Nigrin

(Fernelend)

ist die beste Schuhcreme.

Überall erhältlich.

Jagdausstellung Wien prämiert  
mit der goldenen Medaille.

Z. 470.

## Kundmachung.

Für die gefertigte Anstalt wird hiemit pro 1912 die Lieferung von  
Fleisch, Mehl, Gebäck, Milch, Spezerei- u. Kolonialwaren, Hülsenfrüchten,  
Bier, Holz, Steinkohlen, Bettenstroh, Totensärgen und die Beistellung  
von Wirtschaftsführen im Offertwege ausgeschrieben.

Die mit einem 1 Kronenstempel versehenen Offerte sind unter An-  
führung des Namens des Offerenten und des offerierten Artikels am Um-  
schlage des Offertes geschlossen bis längstens

**31. Oktober 1911**

bei der gefertigten Verwaltung zu überreichen.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur  
Beteiligung mit dem Bemerkten, daß die Lieferungsbedingungen, welche für  
die Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, in allen darin ent-  
haltenen Punkten unbedingt bindend sind, bei der gefertigten Verwaltung  
eingesehen werden können.

**Landes-Siechenanstaltsverwaltung in Hochenegg b. Cilli**  
am 1. Oktober 1911.



## Ein Kinder- spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit  
dem vollkommensten selbst-  
tätigen Waschmittel  
von höchster Wasch- und  
Bleichkraft. Wäscht von  
selbst ohne jede Arbeit  
und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont  
das Gewebe und ist absolut unschädlich.

**Persil**

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1

Überall zu haben.

Zl: 11731/11.

## Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 Nr. 121, § 5,  
R. G. Bl. zu verfassende Urliste der zum Geschworenenamte für das Jahr  
1912 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäss § 6 des vor-  
zitierten Gesetzes durch acht Tage von heute als dem Tage der Affizierung  
an gerechnet zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amts-  
stunden bereit gehalten.

Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu  
dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme  
in die Urliste überzeugen wollen, sowie an jene, welche die Befreiung aus  
den im § 4 des obigen Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können  
glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nötigen Dokumente aus  
welchen die Befreiung angesprochen wird, in der Reklamationsfrist recht-  
zeitig einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 30. September 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. H. v. Jabornegg.